

Stille Reserve wichtig für die Arbeitsmarktflexibilität in Deutschland	457
Die Integration junger Ausländer in das deutsche Bildungssystem kommt kaum noch voran	466
Zahlenbeilage	

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 29/2000

Berlin

20. Juli 2000

67. Jahrgang

Stille Reserve wichtig für die Arbeitsmarktflexibilität in Deutschland

Die Stille Reserve — bestehend aus erwerbsorientierten, aber nicht arbeitslos registrierten Personen — hat in Westdeutschland eine große Bedeutung für den Arbeitsmarkt. Der in den letzten Jahren (nur bei Frauen) zu beobachtende Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen wurde in hohem Maße aus dieser Gruppe gespeist. In Ostdeutschland spielt die Stille Reserve hingegen nur eine untergeordnete Rolle. Personen mit einem Erwerbwunsch sind hier zumeist arbeitslos gemeldet, wenn sie keiner regulären Beschäftigung nachgehen oder an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik teilnehmen.

Gleichwohl ist die Fluktuation in der Stillen Reserve in beiden Teilen Deutschlands hoch. Gewöhnlich finden Personen aus der Stillen Reserve mindestens ebenso oft wie aus der registrierten Arbeitslosigkeit heraus eine Beschäftigung. Wollen sie relativ kurzfristig erwerbstätig werden, sind sie später sogar häufiger als Arbeitslose sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Beabsichtigen sie erst später eine bezahlte Tätigkeit aufzunehmen, werden sie etwa so häufig wie registrierte Arbeitslose erwerbstätig und sind später vor allem in geringfügiger Beschäftigung anzutreffen.

Für einen Rückgang der Erwerbsneigung von Frauen konnten in der Untersuchung keine Hinweise gefunden werden, vielmehr ist bei ihnen mit einer nach wie vor hohen, tendenziell sogar weiter steigenden Erwerbsorientierung zu rechnen.

Als Stille Reserve am Arbeitsmarkt wird das über die Erwerbstätigen und die arbeitslos registrierten Arbeitskräfte hinaus bestehende Erwerbspersonenpotential bezeichnet.¹ Im Jahre 1997 hat das DIW ein alternatives Messkonzept zur direkten Erfassung der Stillen Reserve in der Bundesrepublik Deutschland vorgelegt.² Dieser Mikro-Ansatz ist als Ergänzung zum Makro-Ansatz des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zu verstehen, mit dem die Stille Reserve indirekt auf der Basis von aggregierten Daten geschätzt wird.³ Im vorliegenden Beitrag werden die Ergebnisse mit Hilfe der Daten aus dem SOEP⁴ aktualisiert und um weitere sozio-ökonomische Aspekte ergänzt.

Die Analysen beziehen sich im Wesentlichen auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (16 bis 59 Jahre) in

West- und Ostdeutschland, um Fälle von Verrentungen möglichst aus der Betrachtung auszuklammern.⁵

¹ Zu bestehenden Konzepten zur Bestimmung der Stillen Reserve vgl. Elke Holst: Die Stille Reserve am Arbeitsmarkt. Größe — Zusammensetzung — Verhalten, edition sigma, Berlin 2000.

² Vgl. Hohe Fluktuation in der Stillen Reserve. Bearb.: Elke Holst und Jürgen Schupp. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 47/97, S. 921–928.

³ Vgl. Holst, a.a.O., S.124 ff.

⁴ Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung von rund 13 000 erwachsenen Personen in Privathaushalten, die jährlich seit 1984 in Westdeutschland und seit 1990 in Ostdeutschland durchgeführt wird. Vgl. hierzu auch Projektgruppe Panel, Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) im Jahre 1994. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 1/1995, S. 5–15.

⁵ siehe Seite 458

Konzept

Erwerbstätige und Nichterwerbstätige bilden innerhalb bestimmter Altersgrenzen das maximale Erwerbspersonpotential. Als Erwerbstätige (ERW) gelten im gewählten Konzept Personen, die zum Befragungszeitpunkt angaben, einer bezahlten Tätigkeit nachzugehen.⁶

Die Stille Reserve ist Teil der Nichterwerbstätigen, von denen insgesamt fünf Gruppen gebildet werden:

- Nichterwerbstätige, die angeben, arbeitslos gemeldet zu sein (ALO);
- Nichterwerbstätige in schulischer Ausbildung (einschl. Studium) im Alter von 16 bis 25 Jahren⁷ (AUSB).

Der verbleibende Personenkreis wird gemäß der geäußerten Dringlichkeit des Erwerbswunsches unterschieden:

- Die stark arbeitsmarktorientierte Stille Reserve (SAS) setzt sich aus Nichterwerbstätigen zusammen, die sofort oder ein Jahr später eine Erwerbsarbeit aufnehmen wollen;
- Personen der gemäßigt arbeitsmarktorientierten Stillen Reserve (GAS) wollen erst in 2 bis 5 Jahren erwerbstätig werden;
- sonstige Nichterwerbspersonen (NEP) haben keinerlei Erwerbswunsch oder wollen erst später als in fünf Jahren eine Erwerbstätigkeit aufnehmen.

Nach diesem Konzept (Variante 1) betrug die Stille Reserve in Deutschland 1998 etwa 1,8 Mill. Personen im Alter von 16 bis 64 Jahren (Tabelle 1). Der Toleranzbereich⁸ dieses über eine Stichprobe ermittelten Schätzwertes liegt zwischen 1,2 Mill. (untere Schätzgrenze) und 2,4 Mill. Personen (obere Schätzgrenze). Die Stille Reserve spielte nach wie vor nur in Westdeutschland eine wesentliche Rolle (1,65 Mill.). In Ostdeutschland melden sich die meisten erwerbsorientierten Nichterwerbstätigen arbeitslos. Daher gibt es kaum jemanden, der aus der Stillen Reserve heraus erwerbstätig werden möchte.

Berechnet man zu Vergleichszwecken eine Maximalvariante auf Basis des SOEP, bei dem man den zum Befragungszeitpunkt⁹ geäußerten Erwerbswunsch der Potentialmessung zugrunde legt (Variante 2), ergibt sich für 1998 in Deutschland eine über die Arbeitslosigkeit hinausgehende Arbeitsmarktreserve von 4,3 Mill. Personen; berücksichtigt man in der Minimalvariante dagegen nur jene, die sofort erwerbstätig werden wollen (Variante 3), beträgt die Reserve nur reichlich eine halbe Million.

In allen diesen Berechnungen blieben zum Beispiel Personen unberücksichtigt, die dem Arbeitsmarkt durch staatliche Maßnahmen entzogen wurden (z. B. durch Vollzeit-Weiterbildung, Deutschlehrgänge, Rehabilitation in berufsfördernden Maßnahmen; auch 58-Jährige und ältere Personen, die der Arbeitsvermittlung nicht mehr zur Verfügung stehen müssen¹⁰) und die nicht mehr erwerbstätig werden wollen. Dieser in Arbeitsmarktstatistiken er-

fasste Personenkreis ist aber im Konzept des IAB¹¹ eingeschlossen, und zwar in der Stillen Reserve im weiteren Sinn. Für 1998 ermittelte das IAB für alle Nichterwerbstätigen, die sich „in Maßnahmen“ befinden, eine Größenordnung von 0,7 Mill. Personen. Insgesamt ergibt sich beim IAB eine Stille Reserve von 2,65 Mill. Personen. Der Umfang der Stillen Reserve im engeren Sinn, die erwerbsorientierte Nichterwerbstätige außerhalb der Arbeitsmarktstatistiken erfasst, entsprach der mit dem SOEP ermittelten Stillen Reserve (1,9 Mill.).

In Ostdeutschland spielt die Stille Reserve auch in der IAB-Schätzung eine deutlich geringere Rolle als in Westdeutschland, ihr Umfang ist dort aber mit 0,4 Mill. doppelt so hoch wie nach den Berechnungen auf Basis des SOEP. Die Diskrepanz steht im Zusammenhang mit Schätzunsicherheiten, bedingt durch geringe Fallzahlen und den anhaltenden Strukturwandel in Ostdeutschland.¹²

Eine etwas andere Potentialbetrachtung legt der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR) seinen Arbeitsmarktanalysen zugrunde, indem er die *verdeckte Arbeitslosigkeit* misst.¹³ Darunter werden Personen gezählt, die Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Anspruch nehmen. Der Kreis wird aber weiter gefasst als im erweiterten IAB-Konzept, da auch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen berücksichtigt werden, die eine Erwerbstätigkeit im so genann-

⁵ Lediglich in Tabelle 1 ist zu Vergleichszwecken die Altersabgrenzung 16 bis 64 Jahre ausgewiesen worden.

⁶ Diese Abgrenzung wurde in Anlehnung an das Konzept der internationalen Arbeitsorganisation ILO gewählt, vgl. Ralf Hussmanns et al., *Survey of economically active population, employment, unemployment and underemployment: An ILO manual on concepts and methods*, Genf, International Labour Office, 1990. Zudem wurden in der Gruppe der Erwerbstätigen auch Personen, die sich im Erziehungsurlaub befinden, berücksichtigt, da diese ihre Erwerbstätigkeit nur unterbrochen haben und aufgrund ihrer Rückkehroption über einen Arbeitsplatz verfügen. Vgl. ausführlich Holst, a.a.O., S.192 ff.

⁷ Im Wochenbericht Nr. 47/97 wurde ein Durchschnittsalter von 28 Jahren verwendet.

⁸ Irrtumswahrscheinlichkeit 7 %.

⁹ Die SOEP-Erhebung findet üblicherweise im ersten Quartal eines Jahres statt.

¹⁰ Vgl. ausführlich Autorengemeinschaft: *Der Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1999 und 2000*. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, Jg. 33, Heft 1, 2000, S. 29.

¹¹ Vgl. hierzu Holst, a.a.O., S.124 ff.

¹² Vgl. Johann Fuchs: *Umfang und Struktur der Stillen Reserve in den neuen Bundesländern*. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, Jg. 31, Heft 1, 1998, S. 58–78 sowie Johann Fuchs und Manfred Thon: *Potentialprojektion bis 2030: Nach 2010 sinkt das Angebot an Arbeitskräften — selbst hohe Zuwanderungen werden diesen Trend nicht stoppen können*. IAB-Kurzbericht Nr. 04/1999.

¹³ Vgl. ausführlich Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: *Jahresgutachten 1999/2000*, Metzler-Poeschel, Stuttgart 2000, Tabelle 32.

Tabelle 1

Stille Reserve 1996 und 1998
Vergleich von Hochrechnungen auf der Basis des SOEP und Schätzungen des IAB sowie des SVR
in 1 000

	Westdeutschland		Ostdeutschland		Deutschland insgesamt	
	1996	1998	1996	1998	1996	1998
SOEP-Schätzung						
Variante 1						
Stille Reserve insgesamt (16- bis 64-Jährige) ¹⁾	1 997	1 651	253	162	2 250	1 813
untere Schätzgrenze	1 443	1 138	147	97	1 590	1 235
obere Schätzgrenze	2 675	2 192	388	254	3 063	2 446
davon:						
stark arbeitsmarktorientierte Stille Reserve (SAS) ²⁾	977	809	210	117	1 187	926
untere Schätzgrenze	764	590	137	68	901	658
obere Schätzgrenze	1 189	1 223	249	156	1 438	1 379
gemäßigt arbeitsmarktorientierte Stille Reserve (GAS) ³⁾	102	842	43	45	1 063	887
untere Schätzgrenze	679	548	10	29	689	577
obere Schätzgrenze	1 486	969	139	98	1 625	1 067
Arbeitslos gemeldet (ALO) ⁴⁾	2 757	2 628	1 429	1 448	4 186	4 076
untere Schätzgrenze	2 336	2 192	1 197	1 210	3 533	3 402
obere Schätzgrenze	3 313	2 909	1 716	1 795	5 029	4 704
Variante 2						
Nichterwerbspersonen ⁵⁾ , die den Wunsch äußern, zukünftig eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen	3 830	3 698	545	607	4 375	4 305
Variante 3						
Nichterwerbspersonen ⁵⁾ , die den Wunsch äußern, sofort eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen	456	460	129	98	585	558
IAB-Schätzung						
Stille Reserve insgesamt	2 435	1 925	885	721	3 320	2 646
davon: im engeren Sinn ⁶⁾	1 875	1 516	389	428	2 264	1 944
im weiteren Sinn (in Maßnahmen ⁷⁾)	560	409	496	293	1 056	702
SVR-Konzept der offenen und verdeckten Arbeitslosigkeit						
Registrierte Arbeitslose ⁸⁾	2 796	2 904	1 169	1 078	3 965	3 982
Verdeckte Arbeitslose ⁹⁾	1 061	982	1 375	919	2 436	1 901

¹⁾ Nichterwerbstätige, die nicht arbeitslos registriert sind und innerhalb der nächsten 5 Jahre erwerbstätig werden wollen. — ²⁾ Nichterwerbstätige, die nicht arbeitslos registriert sind und sofort bzw. innerhalb des nächsten Jahres erwerbstätig werden wollen. — ³⁾ Nichterwerbstätige, die nicht arbeitslos registriert sind und innerhalb der nächsten 2 bis 5 Jahre erwerbstätig werden wollen. — ⁴⁾ Im Befragungsmonat arbeitslos gemeldet, und es wird keinerlei auf Erwerb ausgerichtete Tätigkeit (gleichgültig welchen Umfangs) zugleich ausgeübt. — ⁵⁾ 16-64-Jährige; ohne Arbeitslose. — ⁶⁾ Nichtbeschäftigte Personen, die eine Erwerbsarbeit suchen, hierbei aber nicht das Arbeitsamt einschalten bzw. Personen, die zur Zeit keine Arbeit suchen, aber bei besserer Arbeitsmarktlage sofort wieder dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. — ⁷⁾ Vollzeit-Teilnehmer in Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen, Personen in Deutschlehrgängen, Rehabilitanten in berufsfördernden Maßnahmen mit dem Ziel der Wiedereingliederung sowie in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, Leistungsempfänger (Leistungsförderung im Krankheitsfall nach § 126 SGB III), 58-Jährige und ältere Empfänger von Arbeitslosengeld, Eingliederungsgeld und Eingliederungshilfe, die der Arbeitsvermittlung nicht zur Verfügung stehen müssen (nach § 428 SGB III) sowie Empfänger von Altersübergangs- und Vorruhestandsgeld. — ⁸⁾ Vierteljahresdurchschnitte aus Beständen am Monatsende, wobei der Stand am Ende des letzten Monats des Vorquartals und der am Ende des dritten Monats des Berichtsquartals jeweils zur Hälfte berücksichtigt werden. — ⁹⁾ Vgl. zu Fragen der Abgrenzung Tabelle 32, Spalte 3 aus SVR 2000.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit; Berechnungen des IAB; SVR; SOEP 1996 und 1998; Berechnungen des DIW.

ten „Zweiten Arbeitsmarkt“ begründen. Eine darüber hinausgehende Stille Reserve wird dagegen überhaupt nicht in Rechnung gestellt. Der SVR kommt für das Jahr 1998 auf eine verdeckte Arbeitslosigkeit von 1,9 Mill. Personen.

Trotz der Unterschiede zeigt sich nach allen Konzepten im Vergleich der Jahre 1998 und 1996 ein leichter Rückgang der Stillen Reserve bzw. der verdeckten Arbeitslosigkeit.¹⁴ Der Anteil der registrierten Arbeitslosen verharrte dabei auf hohem Niveau.

Stille Reserve im Wesentlichen durch Frauen in Westdeutschland geprägt

Betrachtet man die Strukturen des Erwerbspersonenpotentials nach dem Erwerbsstatus und der Nähe zum

¹⁴ Der in Tabelle 1 ausgewiesene Rückgang der auf Basis des SOEP ermittelten Stillen Reserve hat sich statistisch nicht als signifikant erwiesen (7 % Irrtumswahrscheinlichkeit).

Tabelle 2

Personen im erwerbsfähigen Alter nach Erwerbsstatus und Nähe zum Arbeitsmarkt

	Westdeutschland						Ostdeutschland					
	Insgesamt			dar.: Frauen			Insgesamt			dar.: Frauen		
	1994	1996	1998	1994	1996	1998	1994	1996	1998	1994	1996	1998
	Bestand											
Stichprobe	7 382	7 629	8 148	3 696	3 853	4 119	3 067	2 946	3 013	1 560	1 501	1 507
Hochgerechnet (in 1 000)	39 152	39 007	38 278	19 482	19 404	19 036	8 965	9 038	8 821	4 473	4 464	4 334
	Anteile in %											
Insgesamt ¹⁾	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Erwerbstätig (ERW)	74,8	75,8	75,6	66,2	68,1	68,4	72,7	74,7	72,3	68,0	71,7	68,9
Arbeitslos gemeldet (ALO)	6,2	6,5	6,4	5,0	6,3	5,6	16,3	14,9	16,4	19,5	16,7	16,5
In Ausbildung ²⁾ (AUSB)	3,7	3,1	4,1	3,8	3,2	4,2	3,3	3,4	5,1	3,7	3,7	6,8
Stark arbeitsmarktnahe												
Stille Reserve (SAS)	2,3	2,4	2,1	2,6	2,9	2,5	2,2	2,3	1,3	1,7	1,7	1,2
Gemäßigt arbeitsmarktnahe												
Stille Reserve (GAS)	2,7	2,6	2,2	4,5	3,5	3,4	0,6	0,5	0,5	/	/	0,7
Nichterwerbspersonen ohne												
Arbeitsmarktnähe (NEP)	10,3	9,6	9,6	17,9	16,0	15,9	4,9	4,2	4,4	6,5	5,8	5,9

(/) Aufgrund geringer Fallzahl (weniger als 10 Fälle) nicht ausgewiesen.
¹⁾ Im Alter von 16 bis 59 Jahren. — ²⁾ In schulischer Ausbildung bzw. Studium, soweit im Alter von unter 26 Jahren.
Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (SOEP); gewichtete Ergebnisse.

Arbeitsmarkt, so wird noch einmal die große Bedeutung der Stillen Reserve für Westdeutschland deutlich (4,3%; Ostdeutschland: 1,8%) (Tabelle 2). Die Frauen stellen hier den größten Anteil (knapp 70%; Ostdeutschland: etwa die Hälfte). In Ostdeutschland ist die Erwerbsbeteiligung der Frauen nach wie vor hoch. In Westdeutschland hat die Erwerbstätigkeit der Frauen seit 1994 sogar noch zugenommen.

Bei den Berechnungen wurde auf die erwerbsfähige Bevölkerung im Alter von 16 bis 59 Jahren abgestellt, da nur in diesem Alter in nennenswertem Umfang nicht-erwerbstätige Personen zur Stillen Reserve zu rechnen sind. Potentiell Erwerbstätige unter den Älteren — vor allem Männer — befinden sich mehrheitlich in Maßnahmen oder sind nach Angaben im SOEP nur noch in geringem Umfang erwerbsorientiert. Da der Umfang der Stillen Reserve fast ausschließlich in den alten Bundesländern von Bedeutung ist, konzentrieren sich die nachfolgenden Ausführungen zur Stillen Reserve vor allem auf Westdeutschland.

Hohe Arbeitsmarktrelevanz der Stillen Reserve

Bislang wurde die Entwicklung der Stillen Reserve mit Hilfe von Jahresdurchschnitten aufgezeigt. Die tatsächliche Dynamik am Arbeitsmarkt lässt sich jedoch erst aus der Betrachtung der individuellen Erwerbsbiographien im Längsschnitt erkennen. Die Abstromanalyse belegt, ob

Personen nach zwei Jahren in ihrer Gruppe verblieben oder in andere Gruppen hinüber gewechselt sind. Die Untersuchung wird für zwei Beobachtungszeiträume durchgeführt (1994/96 und 1996/98). Von den Erwerbstätigen (ERW), die 1994 erfasst wurden, übten 1996 immerhin noch 90% eine Erwerbsarbeit aus, 4% waren arbeitslos geworden, der Rest (5%) wechselte in die Stille Reserve und in die sonstige Nichterwerbstätigkeit (NEP) (Tabelle 3).

Bei der Stillen Reserve wird bereits in den kurzen Beobachtungsperioden die hohe Fluktuation deutlich. Nur knapp 20% (SAS) bzw. 30% (GAS) gehörten in Westdeutschland nach zwei Jahren einer der Teilgruppen der Stillen Reserve — SAS oder GAS — an. Dagegen waren mehr als vier Zehntel der Arbeitslosen auch nach zwei Jahren noch arbeitslos.

In der ersten Beobachtungsperiode (1994/96) wurden in allen Teilgruppen mehr Übergänge in die Erwerbstätigkeit verzeichnet als in der zweiten (1996/98). Besonders hoch war der Anteil bei Personen in der stark arbeitsmarktorientierten Stillen Reserve, also jenen, die sofort oder innerhalb eines Jahres erwerbstätig werden wollten (etwa 60%). Nichterwerbstätige, die erst später einer Erwerbsarbeit nachzugehen wünschten, waren nach zwei Jahren erwartungsgemäß in deutlich geringerem Maße erwerbstätig, jedoch in der Periode 1994/96 immerhin noch zu 46% (1996/98: 30%). Dies erscheint immer noch viel, wenn man bedenkt, dass mit 1996 lediglich das erste Jahr des Zeitraums der geplanten Erwerbsaufnahme

Tabelle 3

Veränderungen des Erwerbspersonenpotentials¹⁾ im Längsschnitt
in den Perioden 1994 bis 1996 und 1996 bis 1998 nach Teilgruppen

	Abstrombetrachtung 1994–1996										
	Westdeutschland						Ostdeutschland				
	ERW	ALO	AUSB	SAS	GAS	NEP	ERW	ALO	AUSB	SAS+ GAS	NEP
	Bestand 1994										
Stichprobe	4 886	373	242	180	164	668	2 061	389	109	60	127
Hochgerechnet (in 1 000)	29 185	2 437	1 426	908	1 048	4 002	6 570	1 469	296	250	452
	Von den jeweiligen Gruppen des Erwerbspersonenpotentials 1994 befanden sich 1996 ... % in den entsprechenden Gruppen										
Insgesamt ¹⁾	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
ERW – Erwerbstätig	90	46	45	61	46	9	86	40	58	45	4
ALO – Arbeitslos gemeldet	4	42	/	10	/	3	11	46	/	24	9
AUSB – In Ausbildung ²⁾	0	/	34	/	/	/	/	/	30	/	/
SAS – Stark arbeitsmarktnahe Stille Reserve	1	/	7	13	11	3	2	4	/	/	/
GAS – Gemäßigt arbeitsmarkt- nahe Stille Reserve	1	/	9	6	19	4	/	/	/	/	/
NEP – Nichterwerbspersonen ohne Arbeitsmarktnähe	3	10	/	9	21	80	1	10	/	16	83
	Abstrombetrachtung 1996–1998										
	Westdeutschland						Ostdeutschland				
	ERW	ALO	AUSB	SAS	GAS	NEP	ERW	ALO	AUSB	SAS+ GAS	NEP
	Bestand 1996										
Stichprobe	4 901	413	229	178	170	630	1 974	355	105	64	108
Hochgerechnet (in 1 000)	29 669	2 541	1 210	948	1 020	3 764	6 695	1 340	300	253	378
	Von den jeweiligen Gruppen des Erwerbspersonenpotentials 1996 befanden sich 1998 ... % in den entsprechenden Gruppen										
Insgesamt ¹⁾	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
ERW – Erwerbstätig	90	37	39	58	30	8	82	42	46	52	6
ALO – Arbeitslos gemeldet	5	41	/	11	/	3	13	47	/	26	/
AUSB – In Ausbildung ²⁾	/	/	44	/	6	2	1	/	43	/	/
SAS – Stark arbeitsmarktnahe Stille Reserve	1	3	8	13	13	/	1	/	/	/	/
GAS – Gemäßigt arbeitsmarkt- nahe Stille Reserve	1	2	5	/	19	3	1	/	/	/	/
NEP – Nichterwerbspersonen ohne Arbeitsmarktnähe	3	17	/	14	27	82	2	10	/	10	88

(/) Aufgrund geringer Fallzahl (weniger als 10 Fälle) nicht ausgewiesen.

¹⁾ Personen im Alter von 16 bis 59 Jahren im ersten Jahr des Längsschnittvergleichs. — ²⁾ In schulischer Ausbildung bzw. Studium, soweit im Alter von unter 26 Jahren.

Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (SOEP); gewichtete Ergebnisse.

(zwei bis fünf Jahre) einbezogen wurde. Im Vergleich dazu erscheinen die Übergänge der Arbeitslosen in Erwerbstätigkeit gering (1994/96: 46 % bzw. 1996/98: 37 %); sie lagen deutlich unter denen bei der SAS-Gruppe und erreichten grosso modo das Niveau bei den Personen, die erst später erwerbstätig werden wollen (GAS). Son-

stige Nichterwerbstätige, die im Beobachtungszeitraum eigentlich gar nicht erwerbstätig werden wollten (NEP), waren in Westdeutschland in beiden Beobachtungsperioden nach zwei Jahren zu jeweils einem knappen Zehntel erwerbstätig. Dieser Anteil liegt zwar auf einem erwarteten niedrigen Niveau, ist jedoch aufgrund des Gewichts

Tabelle 4

Erwartungen Nichterwerbstätiger im erwerbsfähigen Alter¹⁾ im Jahr 1998

	Westdeutschland					Ostdeutschland			
	Insgesamt	Arbeitslos	SAS ²⁾	GAS ³⁾	Ausbildung ⁴⁾	Insgesamt	Arbeitslos	SAS ²⁾ + GAS ³⁾	Ausbildung ⁴⁾
	Bestand								
Stichprobe	1 260	536	334	218	172	670	458	68	144
Hochgerechnet in 1 000	5 661	2 446	806	826	1 583	2 063	1 448	162	454
	in % der Nichterwerbstätigen der jeweiligen Gruppe								
Arbeitsmarktchancen ⁵⁾									
Leicht	12	4	11	26	19	4	2	15	7
Schwierig	62	60	75	61	60	69	65	75	79
Praktisch unmöglich	26	36	14	13	22	27	32	10	13
Erwerbsumfang ⁶⁾									
Vollzeitbeschäftigung	55	60	47	27	69	65	63	47	81
Teilzeitbeschäftigung	23	16	37	54	/	9	9	24	/
Beides recht/weiß noch nicht	23	24	17	19	27	26	28	30	16
Aktive Stellensuche ⁷⁾									
Ja	40	72	43	/	11	61	78	40	10
Verfügbarkeit ⁸⁾									
Ja	52	89	64	10	9	72	93	47	4
Erwerbsmotive ⁹⁾									
Geld verdienen	46	59	43	30	36	49	46	54	57
Andere Gründe	6	3	6	7	8	3	3	8	2
Beides gleichermaßen	49	38	51	63	56	48	51	38	40
Weiterqualifikationsabsichten ¹⁰⁾									
Ganz sicher nicht	20	33	12	12	9	11	14	/	/
Eher unwahrscheinlich	21	27	23	21	11	23	28	15	10
Wahrscheinlich	36	24	37	46	48	38	41	39	28
Ganz sicher	23	16	28	21	32	27	18	38	58
Absicht was Neues zu machen ¹¹⁾									
Im bisherigen/erlernten Beruf	23	33	24	27	/	28	34	35	/
Etwas Neues machen	14	12	23	21	5	15	17	21	/
Egal	24	37	26	24	/	37	47	35	/
Trifft nicht zu, habe (noch) keinen Beruf	40	17	28	28	92	20	/	/	94
Absicht sich selbständig zu machen ¹²⁾									
Ganz sicher nicht	49	61	46	51	31	57	69	40	18
Eher unwahrscheinlich	38	30	39	40	51	34	22	50	68
Wahrscheinlich	9	6	9	8	16	9	8	/	14
Ganz sicher	3	3	6	/	/	/	/	/	/
Zeitpunkt der Erwerbsaufnahme ¹³⁾									
Möglichst sofort	41	80	45	/	/	64	83	42	/
Innerhalb des kommenden Jahres	20	14	55	/	21	14	11	30	21
Später	38	6	/	100	76	22	6	28	75
Nettoverdienstenerwartung ¹⁴⁾									
Nicht zu sagen, kommt darauf an	50	33	63	62	63	41	32	47	67
Höhe ¹⁵⁾ bei gewünschter Vollzeit (in DM)	2 600	2 483	2 548	2 358	3 291	2 053	1 921	2 270	3 695
Höhe ¹⁵⁾ bei gewünschter Teilzeit (in DM)	1 366	1 459	1 136	1 343	/	1 385	1 347	1 663	/

(/) Aufgrund geringer Fallzahl (weniger als 10 Fälle) nicht ausgewiesen.

¹⁾ Personen im Alter von 16 bis 59 Jahren. — ²⁾ Stark arbeitsmarktnahe Stille Reserve (SAS). — ³⁾ Gemäßigt arbeitsmarktnahe Stille Reserve (GAS). — ⁴⁾ In schulischer Ausbildung bzw. Studium, soweit im Alter von unter 26 Jahren. — ⁵⁾ Frage: „Wenn Sie jetzt eine Arbeit suchen würden: Ist oder wäre es für Sie leicht, schwierig oder praktisch unmöglich, eine geeignete Stelle zu finden?“ — ⁶⁾ Frage: „Wären Sie an einer Vollzeit- oder einer Teilzeitbeschäftigung interessiert, oder wäre Ihnen beides recht?“ — ⁷⁾ Frage: „Haben Sie innerhalb der letzten drei Monate aktiv nach einer Stelle gesucht?“ — ⁸⁾ Frage: „Wenn man Ihnen jetzt eine passende Stelle anbieten würde, könnten Sie dann gleich anfangen zu arbeiten?“ — ⁹⁾ Frage: „Es gibt ja verschiedene Gründe dafür, berufstätig zu sein. Was steht bei Ihnen im Vordergrund: dass Sie Geld verdienen oder andere Gründe?“ — ¹⁰⁾ Frage: „Beabsichtigen Sie, sich durch Lehrgänge/Kurse weiterzuqualifizieren oder fortzubilden?“ — ¹¹⁾ Frage: „Möchten Sie in Ihrem bisherigen bzw. Ihrem erlernten Beruf arbeiten oder wollen Sie lieber was Neues machen, oder wäre Ihnen das egal?“ — ¹²⁾ Frage: „Wie wahrscheinlich ist es, daß Sie sich selbständig machen oder freiberuflich tätig werden?“ — ¹³⁾ Frage: „Wann etwa wollen Sie Ihre Erwerbstätigkeit aufnehmen?“ — ¹⁴⁾ Frage: „Wie hoch müßte der Nettoverdienst mindestens sein, damit Sie eine angebotene Stelle annehmen würden?“ — ¹⁵⁾ Mittelwert.

Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (SOEP); gewichtete Ergebnisse.

dieser Gruppe als arbeitsmarktrelevantes Potential nicht zu vernachlässigen.

Arbeitslose haben im Vergleich zur Stillen Reserve schlechtere Chancen

Personen in der Stillen Reserve, die möglichst bald erwerbstätig werden wollen (SAS), sind bei der Umsetzung ihres Erwerbswunsches also „erfolgreicher“ als arbeitslos Gemeldete — und dies, obwohl Arbeitslose im Vergleich zu Personen in der Stillen Reserve deutlich häufiger sofort erwerbstätig werden wollen, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und auch häufiger aktiv eine Stelle suchen (Tabelle 4). Auf die mangelnde Bereitschaft zur Erwerbsaufnahme können danach die Schwächen beim Übergang Arbeitsloser in die Erwerbstätigkeit nicht zurückgeführt werden.

Eine Erklärung für die geringeren Chancen der Arbeitslosen könnte darin liegen, dass sie deutlich älter sind als Personen der Stillen Reserve und einen höheren Anteil von geringer Qualifizierten aufweisen.¹⁵ Gerade wegen dieser Nachteile ergibt sich eine besondere Notwendigkeit zur Fort- und Weiterbildung. Dennoch gaben im Vergleich zur Stillen Reserve relativ wenige Arbeitslose an, dass sie „ganz sicher“ oder „wahrscheinlich“ an einer Bildungsmaßnahme teilnehmen wollen (40 %; Stille Reserve: knapp zwei Drittel). Ein Drittel der Arbeitslosen wollte sogar ganz sicher keine Weiter- oder Fortbildungskurse besuchen (ein Viertel bei der Stillen Reserve). Auch der Mut, etwas Neues in Angriff zu nehmen, ist bei den Arbeitslosen geringer ausgeprägt (12 %) als bei den Personen in der Stillen Reserve (reichlich ein Fünftel). Diese Zurückhaltung könnte auf Entmutigungen zurückzuführen sein: Mehr als ein Drittel der Arbeitslosen meint, es sei „praktisch unmöglich“, eine Stelle zu finden (bei der Stillen Reserve ist es nur reichlich ein Zehntel). So entwickelt sich ein Teufelskreis insbesondere bei der Gruppe der Arbeitslosen mit kumulierten Risiken (hierzu gehören auch häufige Ablehnungen bei Bewerbungen, die die individuelle Frustration erhöhen), die motivationshemmend wirken und zu einer nochmaligen Verschärfung der eigenen Situation beitragen können. Für eine realistische Aussicht auf eine vollwertige Erwerbsarbeit reichen die Stellenangebote häufig nicht aus. Auch ist zu fragen, inwieweit die Stellenangebote den Erwartungen der Arbeitslosen im Hinblick auf eine Beschäftigung entsprechen.

Nichterwerbstätige mit gemäßigter Erwerbsorientierung nehmen besonders häufig geringfügige Beschäftigungen auf

Die „Qualität“ der aufgenommenen Erwerbsarbeit wird hier anhand des Berufsstatus untersucht. Dabei wird zwischen sozialversicherungspflichtiger Voll- oder Teilzeitbe-

schäftigung, geringfügiger Beschäftigung, Beamten, Selbständigen und zusätzlich dem Status Mutterschutz/Erziehungsurlaub unterschieden. In der nachfolgenden Längsschnittbetrachtung werden nur Personen — getrennt nach den jeweiligen arbeitsmarktrelevanten Gruppen — betrachtet, die 1996 noch keiner Beschäftigung nachgingen, zwei Jahre später jedoch erwerbstätig waren.

Von diesen Erwerbstätigen waren Personen der Stillen Reserve, die sofort oder innerhalb eines Jahres erwerbstätig werden wollten (SAS), nach zwei Jahren zum größten Teil (vier Fünftel) in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zu finden (Tabelle 5). Der Anteil unter den zuvor Arbeitslosen lag indes deutlich darunter (drei Fünftel). Personen, die erst später eine Arbeitsaufnahme planten, waren nur zu etwa einem Viertel sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Es fallen eklatante Unterschiede innerhalb der beiden Untergruppen der Stillen Reserve auf. Während Erwerbstätige aus der stark arbeitsmarktorientierten Reserve (SAS) vor allem sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen aufgenommen hatten, waren bei den gemäßigt arbeitsmarktorientierten (GAS) mehr als die Hälfte geringfügig beschäftigt. Dies entspricht etwa dem Anteil bei den sonstigen Nichterwerbspersonen (NEP), die erwerbstätig geworden sind. In dieser Gruppe lag der Anteil der Personen, die sich selbständig machten (17 %), deutlich über dem Durchschnitt.

Arbeitslose¹⁶ und Personen in Ausbildung, die zumeist über eine anderweitige soziale Sicherung verfügen, haben ebenfalls überdurchschnittlich häufig eine geringfügige Beschäftigung gefunden. Bei diesen Gruppen dürfte diese Beschäftigungsform jedoch eher eine vorübergehende Nebentätigkeit neben der Beschäftigungssuche bzw. Qualifikation darstellen und nicht zu einer ökonomischen und sozialen Gefährdung (Prekarisierung¹⁷) führen.

Wandel in der Rolle der Frau und flexible Beschäftigungsformen

Die neuen Beschäftigungsformen, wie geringfügige Beschäftigung oder Teilzeitarbeit, werden im Haupterwerb

¹⁵ Vgl. auch zu weiteren Strukturmerkmalen und nach dem Geschlecht Holst, a.a.O., S. 225 ff. und S. 300 ff. 1996 lag z. B. das durchschnittliche Alter unter den registrierten Arbeitslosen bei 40,5 Jahren, in der Stillen Reserve hingegen bei 32,6 (SAS) bzw. 31,4 (GAS) Jahren. Unter den Arbeitslosen lag der Anteil von Personen mit bis zu zehn Bildungsjahren bei 72 %, bei der Stillen Reserve bei 67 % (SAS) bzw. 48 % (GAS).

¹⁶ Nach § 118 (2) SGB III schließt Beschäftigungslosigkeit die Ausübung einer weniger als 15 Stunden wöchentlich umfassenden Beschäftigung nicht aus.

¹⁷ Über die geringfügige Beschäftigung wird z. B. keine eigenständige Sicherung aufgebaut. Vgl. auch Elke Holst und Friederike Maier: Normalarbeitsverhältnis und Geschlechterordnung. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Jg. 64, Heft 3, 1998, S. 921–928.

Tabelle 5

Beruflicher Status 1998 nach Erwerbsstatus 1996
Westdeutschland

	Erwerbsstatus 1996						Struktur der Beschäftigten insgesamt
	Erwerbstätig	Arbeitslos	Ausbildung	SAS	GAS	NEP	
	Bestand						
Stichprobe	4 424	155	89	97	64	64	4 765
Hochgerechnet in 1 000	26 821	930	472	553	310	297	29 383
	in %						
Beruflicher Status 1998							
Insgesamt ¹⁾	100	100	100	100	100	100	100
Geringfügig Beschäftigte	7	26	34	12	54	51	9
Selbständige	10	/	/	/	/	17	9
Beamte	8	6	/	/	/	/	8
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	73	62	64	81	24	27	72
Vollzeit	62	51	56	58	14	/	60
Teilzeit	11	12	8	23	/	21	12
In Mutterschutz/Erziehungsurlaub	3	/	/	/	/	/	3

(/) Aufgrund geringer Fallzahl (weniger als 10 Fälle) nicht ausgewiesen.
¹⁾ Personen im Alter von 16 bis 59 Jahren im ersten Jahr des Längsschnittvergleichs.
 Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (SOEP); gewichtete Ergebnisse.

meist als (Wieder-)Einstieg in die Erwerbsarbeit genutzt. Sie bieten die Möglichkeit, die Verpflichtungen in Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Die Wechselwirkungen zwischen dem sozialen Wandel und den Veränderungen im Beschäftigungssystem lassen sich jedoch nur zutreffend analysieren, wenn auch die Stille Reserve berücksichtigt wird.

Zur Interpretation des Erwerbsverhaltens sollten indes weitere strukturelle Merkmale der arbeitsmarktrelevanten Gruppen herangezogen werden. Dazu gehört in Westdeutschland die Orientierung an den nach wie vor bestehenden traditionellen Geschlechterrollen in der Familie, wonach die Frau die Verantwortung für die Familienarbeit und der Mann jene für die finanzielle Versorgung des Haushalts trägt.¹⁸ Vor diesem Hintergrund lässt sich erst nachvollziehen, dass bei sechs von zehn Arbeitslosen das Geldverdienen als Erwerbsmotiv an vorderster Stelle steht, aber nur bei drei von zehn Personen, die erst in zwei bis fünf Jahren erwerbstätig werden wollen (GAS) (Tabelle 4). In dieser Gruppe der Stillen Reserve sind nämlich zu drei Vierteln Frauen vertreten, von denen gut 80 % verheiratet sind.¹⁹ Unter den Arbeitslosen befinden sich dagegen nur zu reichlich vier Zehnteln Frauen (SAS: knapp drei Fünftel); etwas mehr als die Hälfte von ihnen ist verheiratet (SAS: knapp drei Viertel). Die Bedeutung von Haus- und Familienarbeit nimmt mit der Haushaltsgröße zu. Dies ist mit ein Grund dafür, dass von Frauen, die erst später erwerbstätig werden wollen (GAS), eine Beschäftigung mit reduziertem Erwerbsumfang aufgenommen wird: Deren Haushalte sind zumeist größer (3,9

Personen), als es bei den Frauen aus der Gruppe der Arbeitslosen der Fall ist (2,7 Personen); bei den Männern ist es hingegen umgekehrt (GAS: 2,5 Personen; ALO: 2,9 Personen). Entsprechend fällt der gewünschte Erwerbsumfang aus (Tabelle 4). Während unter den Arbeitslosen 1998 drei von fünf Personen eine Vollzeitstelle suchten, war von der Stillen Reserve mit gemäßigter Arbeitsmarkt-orientierung (GAS) nur reichlich ein Viertel an einer solchen Beschäftigungsform interessiert (SAS: knapp die Hälfte). In der Gruppe der gemäßigten arbeitsmarktorientierten Stillen Reserve (GAS) wollte mehr als die Hälfte gerne Teilzeit arbeiten, im Vergleich zu einem knappen Viertel der Arbeitslosen — diese wünschten sich dann auch eher eine zeitlich umfangreichere Tätigkeit. In der SOEP-Stichprobe kommt dies unter anderem in den etwas höheren Netto-Verdiensterwartungen bei Teilzeitwünschen zum Ausdruck (ALO: DM 1 459; GAS: DM 1 343).

Fazit

In Deutschland umfasst die Stille Reserve rund 1,8 Mill. Personen, wobei sie sich etwa je zur Hälfte in Personen

¹⁸ Vgl. zu deren institutioneller Verankerung im bundesrepublikanischen Recht sowie den daraus erwachsenden Rahmenbedingungen der Erwerbsmöglichkeiten von Frauen: Holst, a.a.O., S. 91 ff.

¹⁹ Vgl. Holst, a.a.O., S. 300 ff. Nachfolgend präsentierte, hier nicht in Tabellenform dargestellte Strukturzahlen beziehen sich auf 1996.

mit kurzfristiger Erwerbsorientierung (Erwerbsaufnahme sofort oder innerhalb des nächsten Jahres geplant) und mit gemäßigter Arbeitsmarktorientierung aufteilt (Erwerbsaufnahme in zwei bis fünf Jahren geplant). Die Analysen auf der Basis des SOEP zeigen, dass westdeutsche Frauen die Stille Reserve dominieren (1998: 1,1 Mill.).

Die Bedeutung der Stillen Reserve für den Arbeitsmarkt ist in beiden Beobachtungszeiträumen (1994/96 und 1996/98) zu erkennen. Insbesondere jener Teil der Stillen Reserve, der eine relativ kurzfristige Aufnahme der Beschäftigung wünscht, tritt in Konkurrenz zu den Arbeitslosen im Wettbewerb um verfügbare Arbeitsplätze. Dieser Personenkreis wird nicht nur häufiger erwerbstätig als registrierte Arbeitslose, sondern nimmt auch zu einem höheren Anteil sozialversicherungspflichtige Voll- und Teilzeitbeschäftigungen auf.

Doch auch Personen mit eher mittelfristiger Arbeitsmarktorientierung werden in einem bedeutenden Umfang relativ kurzfristig erwerbstätig; sie nehmen dann jedoch etwa zur Hälfte „nur“ geringfügige Beschäftigungen auf. Diese prekäre Beschäftigungsform ist als Haupterwerb weder für die registrierten Arbeitslosen²⁰, geschweige denn für die bereits in anderen Beschäftigungsformen Tätigen besonders attraktiv. Lediglich die arbeitsmarktfernen sonstigen Nichterwerbspersonen (NEP), die wider Erwarten erwerbstätig werden, weisen Anteile auf einem ähnlichen Niveau aus.

Die Untersuchungen belegen für Westdeutschland nach wie vor ein geschlechtsspezifisches Erwerbsverhalten, das an traditionellen Leitbildern orientiert ist. Das „männliche Versorgermodell“ in Form der Hausfrauenehe ist aber inzwischen vom „Vereinbarkeitsmodell der Versorgerehe“²¹ abgelöst worden. In diesem Modell erwirtschaften die Ehefrauen zumindest einen Zuverdienst. Dies Arrangement wird steuerlich gefördert, insbesondere bei geringfügiger Beschäftigung, denn bis zu einem Verdienst von 630 DM monatlich erfolgt keine gemeinsame steuerliche Veranlagung²² mit dem höherverdienenden Ehepartner. Die meisten geringfügig Beschäftigten wünschen indes eine Aufstockung ihrer Arbeitszeit.²³ Geringfügige Beschäftigung stellt damit also eher eine (Wieder-)Einstiegsmöglichkeit oder vorübergehende Erwerbsform dar.

Über Teilzeitarbeit und insbesondere geringfügige Beschäftigung ist eine eigenständige Existenzsicherung

kaum möglich. Ohne das Angebot dieser flexiblen Beschäftigungsformen wäre aber der rasante Anstieg der Erwerbstätigkeit bei den verheirateten Frauen in den letzten beiden Jahrzehnten wohl kaum denkbar gewesen. Mit dem sozialen Wandel, der sich unter anderem in steigenden Scheidungsziffern ausdrückt (mehr als jede dritte Ehe in Westdeutschland wird geschieden²⁴), wird also die eigenständige Sicherung auch für verheiratete Frauen immer notwendiger. Hierzu wurden bereits Vorschläge vorgelegt.²⁵

Für Westdeutschland kann nach den vorliegenden Untersuchungen mit einer noch zunehmenden Erwerbsneigung von Frauen gerechnet werden. Die Chancen der Erwerbsausübung vieler Mütter hängen unter anderem vom Angebot an Betreuungseinrichtungen ab, aber auch von der Bereitschaft des Partners, sich an der Haus- und Familienarbeit zu beteiligen. Hier sind bislang nur wenig Veränderungen zu erkennen.

In Ostdeutschland sind geschlechtsspezifische Unterschiede weit weniger ausgeprägt; nach wie vor ist die Erwerbsbeteiligung der Frauen hoch. Die Stille Reserve spielt dort — im Vergleich zu Westdeutschland — nur eine untergeordnete Rolle.

²⁰ Hier höchstens als neben der Arbeitslosigkeit erlaubte Beschäftigungsform.

²¹ Vgl. Birgit Pfau-Effinger: Arbeitsmarkt- und Familiendynamik in Europa — Theoretische Grundlagen der vergleichenden Analyse. In: Birgit Geissler et al. (Hrsg.), *FrauenArbeitsMarkt — Der Beitrag der Frauenforschung zur sozioökonomischen Theorieentwicklung*. SAMF Reihe Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung, Neue Folge, Band 6, edition sigma, Berlin, 1998, S.177–194.

²² Vgl. hierzu auch Ehegattensplitting nicht mehr zeitgemäß. Bearb.: Bernhard Seidel, Dieter Teichmann und Sabine Thiede. In: *Wochenbericht des DIW*, Nr. 40/99, S. 713–723.

²³ Vgl. Arbeitszeitpräferenzen in West- und Ostdeutschland 1997 – Potential für Verkürzung der Arbeitszeit gesunken. Bearb.: Elke Holst und Jürgen Schupp. In: *Wochenbericht des DIW*, Nr. 37/98, S. 667–677.

²⁴ Vgl. Nachrichten aus dem BiB. In: *BiB-Mitteilungen – Informationen aus dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt*, Jg. 20, Heft 1, 1999, S.3–5.

²⁵ Zu einem Überblick über Vorschläge für eine Strukturreform der gesetzlichen Rentenversicherung siehe Gert Wagner: *Perspektiven der Alterssicherung*. In: Richard Hauser (Hrsg.), *Die Zukunft des Sozialstaats*. Schriften des Vereins für Socialpolitik, Band 271, Duncker & Humblot, Berlin 2000, S.147 ff.

Die Integration junger Ausländer in das deutsche Bildungssystem kommt kaum noch voran

Die in Deutschland lebenden jungen Ausländer nahmen bis Mitte der 90er Jahre zunehmend an der schulischen, beruflichen sowie Hochschulausbildung teil und erwarben immer bessere Bildungsabschlüsse. In den letzten Jahren ist diese Entwicklung ins Stocken geraten, es gab sogar — vor allem an beruflichen Schulen und bei der Lehre — Rückschritte. Nach wie vor ist die Diskrepanz in der Bildungsbeteiligung zwischen Deutschen und Ausländern beträchtlich, insbesondere wenn die Schulpflicht endet. Fundierte Schulbildung und gute berufliche Qualifikation werden für eine offene Gesellschaft und die Leistungsfähigkeit einer hoch industrialisierten Volkswirtschaft im globalen Wettbewerb immer wichtiger. Dies erfordert aber auch, dass junge Ausländer besser in Schule, Berufsausbildung und Hochschule integriert werden. Am Jahresende 1998 lebten in Deutschland 7,3 Mill. Ausländer; reichlich 2,9 Mill. von ihnen waren Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in einem für den Schul- und Hochschulbesuch relevanten Alter von sechs bis unter 30 Jahren.¹

Die ausländische Bevölkerung zeichnet sich gegenüber der deutschen durch stärker besetzte Jahrgänge in den jüngeren Altersklassen aus. Die Zahl junger Ausländer ist bis 1997 deutlich gestiegen, hat sich aber zuletzt etwas verringert, weil weniger Flüchtlinge aus Krisengebieten kamen und auch ausländische Familien in die Ursprungsgebiete zurückgingen. Vermutlich wird die Zahl junger Ausländer aber wieder zunehmen.²

Bildungsbeteiligung

Im Jahre 1998 erreichte die Bildungsbeteiligung³ der jungen Ausländer im Alter von 15 bis unter 20 Jahren in der Bundesrepublik Deutschland 64 % (Tabelle 1). Sie stieg gegenüber dem Vorjahr nur noch marginal und lag damit weiterhin deutlich unter der gleichaltrigen Deutschen (93 %).

Bei den jungen Ausländern entscheidet sich ein geringerer Anteil als bei den Deutschen für allgemeinbildende oder beruflich weiterführende Bildungswege und berufliche Ausbildungen oder für ein Studium.⁴ Immer noch war die Beteiligung der ausländischen Frauen etwas geringer als die der ausländischen Männer; zuletzt betrug der Abstand aber nur noch knapp zwei Prozentpunkte. Bei den gleichaltrigen Deutschen hingegen war die Beteiligung der Frauen sogar geringfügig größer als die der Männer. Der geschlechtsspezifische Unterschied bei den jungen ausländischen Erwachsenen erklärt sich hauptsächlich aus dem geringeren Besuch beruflicher Schulen und einer verminderten Teilnahme an der betrieblichen Berufsausbildung von Frauen.

Bei den deutschen jungen Männern im Alter von 15 bis unter 20 Jahren ist die Bildungsbeteiligung seit Mitte der 90er Jahre leicht gefallen, die der ausländischen Männer erhöhte sich kaum noch (Abbildung). Einer weiter zunehmenden Beteiligung am Unterricht allgemeinbildender Schulen stand hier ein Rückgang beim Besuch beruflicher

Schulen gegenüber. In anderen europäischen, aber auch in einigen außereuropäischen Staaten nahm die Bildungsbeteiligung dagegen in dieser Altersgruppe insgesamt zu.⁵ Auch bei den gleichaltrigen deutschen Frauen fiel die Zunahme der Bildungsbeteiligung in den 90er Jahren insgesamt geringer aus als zuvor. Nur die jungen Aus-

¹ Der Untersuchung wurden Bildungs-, Beschäftigungs- und Bevölkerungsstatistiken zugrunde gelegt, die aber über ausländische Schüler, Lehrlinge und Studenten weniger detailliert informieren als über deutsche. In der Schülerzahl sind die Kinder in Schulkindergärten und in Vorklassen nicht enthalten. Beispielsweise gibt es keine Statistik über das Alter ausländischer Schüler und Studenten, keine Abschluss-Statistik für ausländische Auszubildende und nur wenige Informationen über das Studium von ausländischen Bildungsinländern (Ausländer, die in Deutschland das Abitur gemacht haben). Die entsprechenden Alters- und Verteilungsstrukturen wurden deshalb geschätzt. Vgl. zur Statistik: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Allgemeinbildende Schulen 1998/99, Berufliche Schulen 1998/99, Berufliche Bildung 1998, Studierende an Hochschulen WS 1998/99 und ergänzende Tabellen, Reihen 1–3 und 4.1, Fachserie 11, Wiesbaden 1999 und 2000; Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Deutsche und ausländische Bevölkerung nach Alter (Diskette) und Ausländische Bevölkerung 1998/99, Reihe 2, Fachserie 1, Wiesbaden 2000 (Vorablieferung); Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.): Berufsberatung 1998/99, Nürnberg 2000.

² Dafür gibt es mehrere Ursachen: Die ausländischen Frauen haben eine höhere Geburtenrate als die deutschen, junge Angehörige ausländischer Familien reisen ein, die Anwerbung ausländischer Fachkräfte erhöht auch die Zahl der Kinder und Jugendlichen im Schulalter, Asylbewerber und Bewohner von Krisenregionen werden weiterhin in die Bundesrepublik flüchten.

³ Die Bildungsbeteiligung ist eine Kennziffer für den an der gleichaltrigen Bevölkerung gemessenen Besuch von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie von Hochschulen einschließlich der Teilnehmer an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen. Bei den ausländischen Studenten werden nur die Bildungsinländer berücksichtigt.

⁴ Vgl. zu ausländischen Bildungsinländern unter Studenten: Martin Beck: Studentenmobilität und Bildungsinländer. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Internationale Hochschulstatistik, Spektrum Bundesstatistik, Band 12, Wiesbaden 1998, S. 88 ff. und Studierende an Hochschulen WS 1998/99, a.a.O., S. 299 ff.

⁵ Vgl. beispielsweise: OECD (Hrsg.): Education at a Glance, Paris 2000, S. 123 ff.

Tabelle 1

**Deutsche und ausländische Schüler sowie Studenten in der Bundesrepublik Deutschland 1998
nach ausgewählten Altersgruppen und Geschlecht¹⁾**

Im Alter von ... bis unter ... Jahren ²⁾	Männer			Frauen			Insgesamt		
	Deut- sche	Aus- länder	Ins- gesamt	Deut- sche	Aus- länder	Ins- gesamt	Deut- sche	Aus- länder	Ins- gesamt
	in 1000 Personen								
15–20 Jahre	1 935,3	170,9	2 106,3	1 865,3	149,5	2 014,9	3 800,7	320,5	4 121,1
Allgemeinbildende Schulen	1 024,3	81,3	1 105,6	1 053,4	78,1	1 131,5	2 077,7	159,4	2 237,1
Berufliche Schulen ³⁾	900,9	89,4	990,3	772,6	70,4	843,0	1 673,5	159,8	1 833,3
Hochschulen ⁴⁾	10,1	0,3	10,4	39,4	1,0	40,4	49,5	1,3	50,8
20–25 Jahre	736,7	51,8	788,5	716,8	43,1	760,0	1 453,5	95,0	1 548,5
Allgemeinbildende Schulen	25,3	3,0	28,3	22,0	2,5	24,6	47,4	5,5	52,8
Berufliche Schulen ³⁾	382,4	36,2	418,6	372,2	30,6	402,8	754,6	66,8	821,4
Hochschulen ⁴⁾	329,0	12,6	341,6	322,6	10,0	332,6	651,5	22,6	674,2
25–30 Jahre	394,4	17,7	412,1	263,1	11,3	274,4	657,5	29,0	686,5
Allgemeinbildende Schulen	7,2	1,6	8,8	8,5	1,7	10,2	15,7	3,3	18,9
Berufliche Schulen ³⁾	46,3	3,4	49,8	40,1	2,7	42,8	86,4	6,1	92,6
Hochschulen ⁴⁾	340,9	12,7	353,5	214,5	6,9	221,5	555,4	19,6	575,0
Alle Schüler und Studenten	6 883,1	640,2	7 523,2	6 440,6	572,9	7 013,5	13 323,7	1 213,1	14 536,7
Allgemeinbildende Schulen	4 621,5	475,6	5 097,1	4 496,8	444,9	4 941,7	9 118,3	920,4	10 038,8
Berufliche Schulen ³⁾	1 353,9	130,3	1 484,3	1 216,2	105,1	1 321,3	2 570,1	235,4	2 805,5
Hochschulen ⁴⁾	907,6	34,3	941,9	727,6	22,9	750,5	1 635,2	57,2	1 692,4
	Bildungsbeteiligung in %								
15–20 Jahre	92,2	64,9	89,1	93,1	63,2	89,9	92,6	64,1	89,5
Allgemeinbildende Schulen	48,8	30,9	46,8	52,6	33,0	50,5	50,6	31,9	48,6
Berufliche Schulen ³⁾	42,9	34,0	41,9	38,6	29,8	37,6	40,8	32,0	39,8
Hochschulen ⁴⁾	0,5	0,1	0,4	2,0	0,4	1,8	1,2	0,3	1,1
20–25 Jahre	38,2	14,4	34,5	38,8	12,7	34,7	38,5	13,6	34,6
Allgemeinbildende Schulen	1,3	0,8	1,2	1,2	0,7	1,1	1,3	0,8	1,2
Berufliche Schulen ³⁾	19,8	10,1	18,3	20,2	9,0	18,4	20,0	9,5	18,4
Hochschulen ⁴⁾	17,1	3,5	14,9	17,5	2,9	15,2	17,3	3,2	15,1
25–30 Jahre	16,4	3,7	14,3	11,4	2,8	10,1	14,0	3,3	12,3
Allgemeinbildende Schulen	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,4	0,3	0,4	0,3
Berufliche Schulen ³⁾	1,9	0,7	1,7	1,7	0,7	1,6	1,8	0,7	1,7
Hochschulen ⁴⁾	14,2	2,7	12,3	9,3	1,7	8,2	11,8	2,2	10,3

¹⁾ Bevölkerung am Jahresende, Schüler und Studenten im letzten Quartal. — ²⁾ Bei den Ausländern wurde die Altersstruktur der Schüler, Studenten und Personen in berufsvorbereitenden Maßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit geschätzt. — ³⁾ Einschließlich Personen in berufsvorbereitenden Maßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit. — ⁴⁾ Bei ausländischen Studenten nur Bildungsinländer, d. h. Personen, die die Hochschulreife im Inland erlangten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesanstalt für Arbeit; Berechnungen des DIW.

länderinnen verzeichneten im gleichen Zeitraum als einzige Bevölkerungsgruppe dieses Alters einen stetigen Anstieg bei der Bildungsbeteiligung; diese erhöhte sich von 1992 bis 1998 um fast 10 Prozentpunkte und erreichte damit nahezu die Beteiligung der ausländischen Männer. Die verbesserte Bildungsbeteiligung der Ausländerinnen ist vor allem — zu fast zwei Dritteln — auf den vermehrten Besuch weiterführender allgemeinbildender Schulen zurückzuführen.

Die Bildungsbeteiligung der Ausländer im Alter von 20 bis unter 25 Jahren war 1998 in der Bundesrepublik Deutschland mit knapp 14 % erheblich kleiner als die der gleichaltrigen Deutschen. Der große Rückstand im Be-

reich der beruflichen Bildung und vor allem an den Hochschulen nahm dabei deutlich zu. Während die Beteiligung der Deutschen in den 90er Jahren weiter stieg, verharrte sie bei den Ausländern auf etwa demselben Niveau. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind auch in dieser Altersgruppe bei den Ausländern größer als bei den Deutschen.

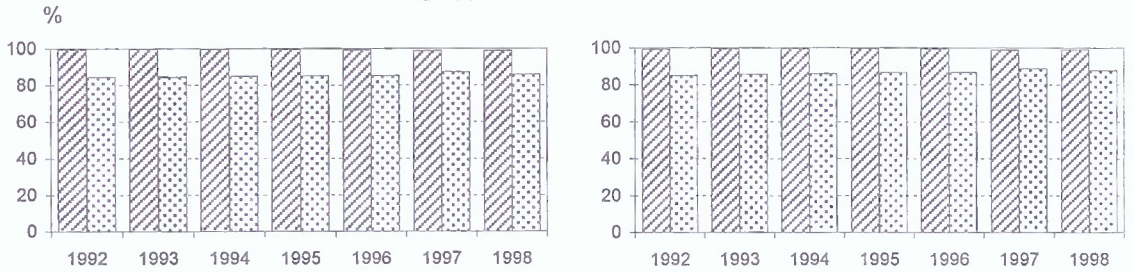
Die Bildungsbeteiligung der Ausländer in der Altersgruppe von 25 bis unter 30 Jahren lag in Deutschland 1998 nur bei rund 3 %. Sie hat sich in den 90er Jahren kaum verändert. In diesem Alter werden verschiedene Schularten der allgemeinen Fortbildung, der beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie vor allem Hochschulen be-

Bildungsbeteiligung bei der deutschen und ausländischen Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland von 1992 bis 1998

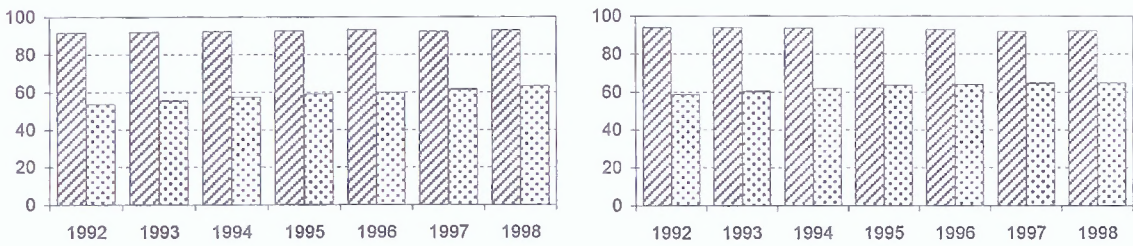
Frauen

Männer

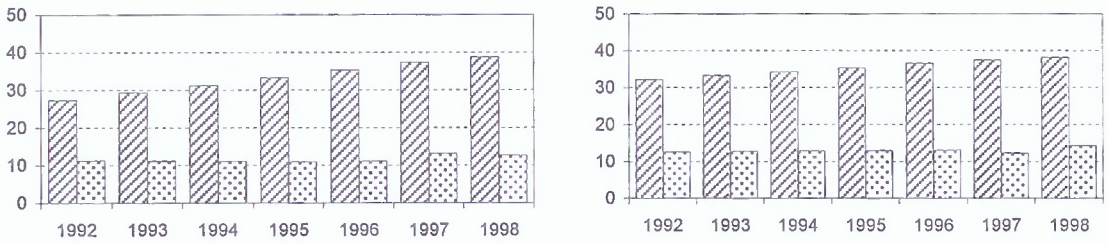
Altersgruppe von 10 bis unter 15 Jahre



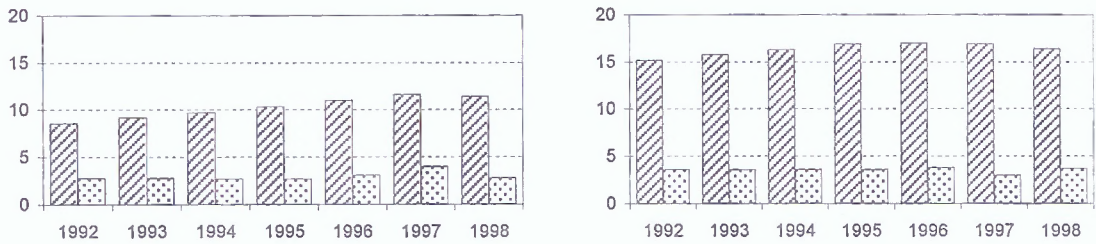
Altersgruppe von 15 bis unter 20 Jahre



Altersgruppe von 20 bis unter 25 Jahre



Altersgruppe von 25 bis unter 30 Jahre



Deutsche

Ausländer

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesanstalt für Arbeit; Berechnungen des DIW.

sucht. Nur bei den Abendhaupt- und Abendrealschulen sowie den Abendgymnasien und Kollegs war die Beteiligung der Ausländer etwas größer als die der Deutschen. Beim Besuch der beruflichen Schulen und vor allem der Hochschulen war ein beträchtliches Gefälle zulasten der Ausländer vorhanden.

Allgemeinbildende Schulen

Im Schuljahr 1998/99⁶ besuchten 920 000 ausländische Kinder und Jugendliche die allgemeinbildenden Schulen in Deutschland (Tabelle 2), ein Minus von 13 000 gegenüber dem Jahr zuvor. Dies war erstmals ein Rückgang der ausländischen Schulbevölkerung, nachdem sie über drei Jahrzehnte — oft relativ stärker als die deutsche — gestiegen war. Der Ausländeranteil, der 1970 erst bei 2 % (alte Bundesländer) gelegen hatte, nahm deshalb auf gut 9 % zu. Es ist anzunehmen, dass hauptsächlich infolge

der zu erwartenden Bevölkerungsentwicklung,⁷ aber auch durch den weiterhin zunehmenden Übergang ausländischer Schüler auf die weiterführenden Schulen, Abend-schulen und Kollegs die Zahl ausländischer Schüler sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern wieder steigen wird.

Die Schülerzahl bei den Ausländern erhöhte sich bis zuletzt insbesondere an den Orientierungsstufen, den kombinierten Schulen, den Sonder-, den Real- und den Gesamtschulen, den Gymnasien sowie den Abendschu-

⁶ Die Zahlen der Schüler allgemeinbildender Schulen wurden in den meisten Bundesländern im September oder Oktober 1998 erhoben, an den beruflichen Schulen überall im Oktober oder November. Die Zahlen betreffen das Schuljahr 1998/99. Sie sind jedoch infolge von Wanderungen wohl eher zum Jahresende 1998 gültig als zur Jahresmitte 1999.

⁷ Vgl.: Zur langfristigen Bevölkerungsentwicklung in Deutschland — Modellrechnung bis 2050. Bearb.: Erika Schulz. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 42/99, S. 745 ff.

Tabelle 2

Deutsche und ausländische Schüler in der Bundesrepublik Deutschland nach Schularten¹⁾

	Insgesamt			Deutsche			Ausländer		
	1992	1996	1998	1992	1996	1998	1992	1996	1998
	in 1000 Personen								
Allgemeinbildende Schulen	9 265,0	9 988,3	10 038,8	8 443,2	9 065,2	9 118,3	821,8	923,1	920,4
Berufliche Schulen	2 587,4	2 614,3	2 721,7	2 360,4	2 373,8	2 495,2	227,0	240,5	226,6
Alle Schüler	11 852,4	12 602,6	12 760,5	10 803,6	11 439,0	11 613,5	1 048,8	1 163,6	1 147,0
	in %								
	Ausländeranteil			Struktur					
Allgemeinbildende Schulen	8,9	9,2	9,2	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
davon:									
Grund- und Hauptschulen ²⁾	10,7	11,3	11,3	55,6	54,5	53,5	68,2	68,2	67,4
Sonderschulen	13,5	14,4	14,4	3,7	3,8	3,9	5,9	6,2	6,4
Realschulen	7,0	6,5	6,3	11,6	12,4	12,8	9,0	8,5	8,5
Gesamtschulen	11,2	11,8	11,6	4,6	5,1	5,3	6,0	6,7	6,9
Freie Waldorfschulen	2,1	2,2	2,1	0,7	0,7	0,7	0,1	0,2	0,2
Gymnasien	4,1	4,0	4,0	23,3	23,1	23,4	10,1	9,4	9,6
Abendschulen und Kollegs	10,3	17,2	18,7	0,5	0,4	0,4	0,6	0,8	0,9
Berufliche Schulen	8,8	9,2	8,3	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
davon:									
Berufsvorbereitungs- und Berufgrundbildungsjahr	23,2	19,9	18,2	2,2	3,5	3,5	7,0	8,7	8,7
Berufsschulen ³⁾	8,6	8,6	7,4	66,9	62,6	62,4	65,6	58,0	55,3
Berufsfachschulen	11,3	12,0	11,0	9,9	12,2	13,7	13,1	16,5	18,6
Kollegschulen ⁴⁾	14,4	16,2	14,5	3,0	3,2	3,3	5,2	6,0	6,2
Berufsober- und Fachoberschulen ⁵⁾	6,2	7,1	7,3	6,6	7,0	7,0	4,5	5,3	6,0
Fachschulen	2,1	3,5	3,7	6,7	6,1	5,5	1,5	2,2	2,3
Schulen des Gesundheits- wesens	6,0	5,9	5,4	4,6	5,3	4,6	3,1	3,3	2,9

¹⁾ Bevölkerung am Jahresende, Schüler im letzten Quartal. — ²⁾ Einschließlich schulartunabhängiger Orientierungsstufen und Schulen mit Bildungsgängen für Haupt- und Realschüler. — ³⁾ Einschließlich Berufsgrundausbildung in kooperativer Form. — ⁴⁾ Einschließlich Fach- und Berufsakademien. — ⁵⁾ Einschließlich Fachgymnasien, technischer Oberschulen und Berufsaufbauschulen.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Kultusministerkonferenz; Berechnungen des DIW.

len und Kollegs. Geringfügig zurück ging sie erstmals an den Grundschulen; an den Hauptschulen nahm sie weiterhin ab.

Ausländische Kinder und Jugendliche besuchen weiterhin relativ häufiger als deutsche die Sonder- und Hauptschulen. Der Ausländeranteil an den Hauptschulen fiel zwar bis zuletzt ein wenig, doch blieb er mit 17% noch der höchste unter allen allgemeinbildenden Schularten, wenn von den Schulen der allgemeinen Fortbildung einmal abgesehen wird.

Von allen ausländischen Schülern lernte erst ein Viertel an den weiterführenden Real- und Gesamtschulen sowie an den Gymnasien; von den deutschen nahmen etwas mehr als zwei Fünftel am Unterricht dieser Schulen teil. Nur an den Gesamtschulen war der Ausländeranteil überdurchschnittlich groß. Auch an den Schulen der allgemeinen Fortbildung, zu denen die Abendschulen und die Kollegs gehören, lag der Ausländeranteil nicht nur beträchtlich über dem Durchschnitt, er stieg auch bis zuletzt. Die höheren Ausländeranteile an den genannten Schularten werden als Indiz gewertet, dass diese Schulen überdurchschnittlich zur Integration von ausländischen Schülern in das Schulsystem beitragen und dass die ausländische Bevölkerung die Bedeutung weiterführender Abschlüsse für einen Bildungsaufstieg und für eine qualifizierte Berufsausbildung erkannt hat. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, dass Ausländer verstärkt die Abendschulen und Kollegs besuchten, um allgemeinbildende Abschlüsse nachträglich zu erlangen — oft auch nach einem Scheitern in den vorgelagerten allgemeinbildenden Regelschulen.

Ein erster Hinweis auf die schon längere Aufenthaltsdauer der meisten Ausländer in Deutschland stellt die in

der Migrationsforschung übliche Klassifizierung der ausländischen Schüler als Teilmengen der zweiten oder gar schon dritten Ausländergeneration dar. Nach dem Mikrozensus wurde der überwiegende Teil der ausländischen Schüler in Deutschland geboren, wuchs hier auf und wurde mit beginnender Schulpflicht eingeschult.⁸ Dies trägt dazu bei, dass Sprach- und Verhaltensbarrieren kleiner ausfallen und die ausländischen Familien bei längerer Aufenthaltsdauer besser über die Bildungswege im hiesigen Schulsystem informiert sind. Zudem führt die schulische Förderung zu besseren Sprach- und Fachkenntnissen. Dies zusammen ermöglicht auch den zunehmenden Schulbesuch von ausländischen Schülern in Bildungsgängen an weiterführenden Schulen.

Bildungs-, Sprach- oder Leistungsdefizite aus schulischer Sicht treten vor allem bei Seiteneinsteigern und bei Schülern neuer, bildungsferner Immigrantengruppen auf. Bei Seiteneinsteigern handelt es sich um ausländische Kinder und Jugendliche, die erst in einem höheren Alter einreisen und den Schulbesuch wieder aufnehmen. Für diesen Personenkreis sind oft umfangreiche schulische Stütz- und Fördermaßnahmen notwendig, insbesondere dann, wenn die sprachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten anfangs so gering entwickelt sind, dass dem Unterricht

⁸ Wird die im Mikrozensus 1998 beantwortete Frage zur Aufenthaltsdauer auf alle Ausländer bezogen, dann wurden die meisten von ihnen im Inland geboren oder sie wohnten schon länger als zwanzig Jahre hier (52%). Vor 10 bis 20 Jahren zogen 15% zu. Nur bei etwa einem Drittel war die Aufenthaltsdauer kürzer als zehn Jahre. Vgl. Sabine Allafi: Erste Ergebnisse des Mikrozensus 1998. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik, Heft 3, Wiesbaden 1999, S. 163.

Tabelle 3

Abschlüsse von deutschen und ausländischen Schülern an allgemeinbildenden Schulen in der Bundesrepublik Deutschland 1998 nach Abschlussart und Geschlecht

Abschlussart	Insgesamt			Männer ¹⁾			Frauen ¹⁾		
	Deutsche	Ausländer	Ausländeranteil	Deutsche	Ausländer	Ausländeranteil	Deutsche	Ausländer	Ausländeranteil
	in 1 000 Personen		in %	in 1 000 Personen		in %	in 1 000 Personen		in %
Mit Abschluss	772,4	69,0	8,2	386,0	34,8	8,3	386,3	34,3	8,1
davon:									
Hauptschulabschluss	209,4	35,9	14,6	122,1	19,2	13,6	87,4	16,7	16,0
Mittlerer Abschluss	345,8	24,8	6,7	166,5	11,7	6,5	179,2	13,1	6,8
Hochschulreife	217,2	8,3	3,7	97,4	3,9	3,8	119,7	4,4	3,6
Ohne Hauptschulabschluss ²⁾	66,3	16,7	20,1	43,4	10,4	19,4	22,8	6,3	21,5
Insgesamt	838,6	85,7	9,3	429,4	45,2	9,5	409,2	40,5	9,0

¹⁾ Geschlechtsspezifische Verteilung teilweise geschätzt. — ²⁾ Einschließlich Schulentlassener aus der Sonderschule.
Quellen: Statistisches Bundesamt; Kultusministerkonferenz; Berechnungen des DIW.

nicht gefolgt werden kann. Eher noch schwieriger gestaltet sich die Integration der Schüler, wenn neben sprachlichen Defiziten auch Lücken bei den fachlichen Kenntnissen vorhanden sind, sei es, dass es im Herkunftsland noch kein ausreichend differenziertes Bildungssystem gab oder die Zugereisten infolge innenpolitischer Konflikte dort keinen Zugang zu den Schulen hatten. Die Eingliederung dieser Kinder und Jugendlichen in den Unterricht an den Schulen gestaltet sich vor allem dann als langwierig, wenn beispielsweise zu wenig Sachmittel und entsprechend geschulte Lehrer vorhanden sind.

Ausländische Schüler gingen zwar seltener als zuvor von den allgemeinbildenden Schulen ohne Abschluss ab, doch bestand auch weiterhin ein fast unverändert hohes Gefälle zu ihren Lasten. 1998 verließ immer noch ein knappes Fünftel der ausländischen Jugendlichen die allgemeinbildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss;⁹ der Anteil war reichlich zweimal so groß wie bei den deutschen Schulabgängern (Tabelle 3). Gegenüber dem Jahr zuvor gab es sowohl bei ausländischen als auch bei deutschen Schulabgängern ohne Abschluss sogar einen graduellen relativen Anstieg.

Von den ausländischen Schulabsolventen mit Abschluss erzielte 1998 gut die Hälfte nur einen Hauptschulabschluss; reichlich ein Drittel schaffte einen mittleren Abschluss, rund ein Zehntel die Hochschulreife. Der Unterschied bei den Abschlussarten zwischen deutschen und ausländischen Absolventen hat sich gegenüber dem Jahr zuvor weiter verkleinert. Hauptsächlich trug dazu ein Anstieg bei den Ausländern beim mittleren Abschluss bei. Gleichwohl besteht weiterhin eine erhebliche Differenz: 73 % der deutschen, aber nur 48 % der ausländischen Schulabgänger mit Abschluss verließen die allgemeinbildenden Schulen mit Abitur oder mittlerer Reife. Dabei weisen die männlichen ausländischen Schulabsolventen eine deutlich ungünstigere Abschlussbilanz auf als die weiblichen.

Berufliche Schulen und Lehrlingsausbildung

An den beruflichen Schulen in Deutschland lag der Ausländeranteil 1998 nur noch bei 8 %; er war damit erstmals wieder signifikant niedriger als der an den allgemeinbildenden Schulen (Tabelle 2). Zwei Jahre zuvor war er noch gleich hoch gewesen, weitere zwei Jahre früher größer. Darin ist ein Indiz für zunehmende Schwierigkeiten bei der Eingliederung junger Ausländer in die Ausbildung an beruflichen Schulen und in die Lehre zu sehen. In den vorangegangenen Jahren war eine stetige Aufwärtsentwicklung des Ausländeranteils an beruflichen Schulen zu verzeichnen, die Anfang der 70er Jahre begonnen hatte. Zuletzt gab es nur noch 227 000 ausländische Schüler; dies waren 8 000 Personen weniger als im Vorjahr, obwohl

der Ausländeranteil in dieser Altersgruppe der Bevölkerung nicht zurückging.

Unter den beruflichen Schulen haben solche, an denen vorwiegend eine berufliche Ausbildung allein oder in Zusammenarbeit mit Betrieben oder überbetrieblichen Ausbildungswerkstätten angeboten wird, das überragende Gewicht.¹⁰ Der Rückgang im Schulbesuch ist vor allem bei diesen Schulen zu beobachten. Bei anderen beruflichen Schularten nahmen die Zahlen ausländischer Schüler zum Teil noch zu. Dies gilt auch für Schulen, an denen nur allgemeine schulische Abschlüsse — ergänzt durch eine berufsorientierte Ausbildung — erworben werden können. Dazu gehören die Berufsober-, Fachober-, Berufsaufbau- und technischen Oberschulen sowie die Fachgymnasien. An den Berufsfachschulen blieb die Zahl der jungen Ausländer fast konstant. Die Ausbildung an den Berufsfachschulen wird kontrovers bewertet, weil die Schülerzahlen in jenen Bildungsgängen zunahmen, die zu keinem Berufsabschluss führen, keine Ausbildungsberufe nach dem Berufsausbildungsgesetz sind und kaum Berechtigungen für den Zugang zu höherwertigen Bildungsgängen vermitteln. Vielmehr werden dort vor allem wirtschaftsnahe Assistenz- sowie Pflege-

⁹ Eine Abschluss-Statistik für ausländische Schüler liegt erst seit 1983 vor. Damals verließen noch 34 % dieser Schüler die Schule ohne Hauptschulabschluss. Nach größeren Fortschritten in den 80er Jahren verlangsamte sich diese Entwicklung in den 90er Jahren: 1992 waren es fast 21 % und 1998 reichlich 19 %.

¹⁰ An Berufsfachschulen werden neben einer beruflichen Ausbildung auch eine berufliche Grundbildung und allgemeine Schulabschlüsse angeboten. Da Informationen über ausländische Schüler fehlen, wurden sie überschlägig auf die Ausbildungsgänge verteilt. An den Fachschulen findet außer einer beruflichen Erstausbildung auch berufliche Weiterbildung statt; hier werden infolge unzureichender Informationen alle ausländischen Schüler als in beruflicher Ausbildung gezählt.

Tabelle 4

Auszubildende in der Bundesrepublik Deutschland 1998 nach Ausbildungsbereichen¹⁾

Ausbildungsbereich	Deutsche	Ausländer	Ausländeranteil
	in 1 000 Personen		in %
Industrie und Handel	733,0	45,8	5,9
Handwerk	581,2	43,7	7,0
Landwirtschaft	39,7	0,4	1,1
Öffentlicher Dienst	47,0	1,1	2,4
Freie Berufe	138,7	12,4	8,2
Hauswirtschaft	13,4	0,7	4,7
Seeschifffahrt	0,4	0,0	1,8
Insgesamt	1 553,5	104,3	6,3

¹⁾ Am Jahresende.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW.

und Heilberufe mit einer zweijährigen Ausbildungsdauer angeboten.

Die meisten Schüler beruflicher Schulen sind zugleich Lehrlinge. Doch gibt es hier ein deutliches Gefälle zulasten der jungen Ausländer. Von den deutschen Schülern waren 1998 immerhin 62% in einer Lehre, von den ausländischen weniger als die Hälfte (46%). Die Ausländerquote sank bei steigender Nachfrage der ausländischen Jugendlichen nach einer Lehrstelle. Es gab nur noch 104 300 ausländische Auszubildende, fünf Jahre zuvor betrug die Zahl noch 126 300.¹¹ Somit waren — bezogen auf die Altersgruppe der 18- bis unter 21-Jährigen — nahezu zwei Drittel der deutschen, aber nur noch knapp drei Zehntel der ausländischen alterstypischen Bevölkerung Auszubildende.

Die ausländischen Lehrlinge wurden in Deutschland 1998 hauptsächlich bei Industrie und Handel sowie im Handwerk beschäftigt. Mit jeweils deutlichem Abstand folgten die Bereiche der freien Berufe und des öffentlichen Dienstes (Tabelle 4). Im Vergleich zum Vorjahr sank die Zahl ausländischer Auszubildender in den meisten Ausbildungsbereichen; nur in quantitativ weniger bedeutenden Bereichen nahm sie geringfügig zu. Besonders auffällig war die beträchtliche Abnahme beim Handwerk, das bis 1997 die meisten Ausbildungsplätze stellte. Hier übertraf der Rückgang der Lehrlingszahl bei den Ausländern den bei den Deutschen beträchtlich. Doch blieb das Handwerk der Bereich mit dem höchsten Ausländeranteil an allen Lehrverhältnissen.

Auch 1998 lernten ausländische Auszubildende im Unterschied zu deutschen noch überwiegend in Fertigungsberufen. Erstmals waren sie auch in den Dienstleistungsberufen überdurchschnittlich vertreten. Dagegen waren sie in technischen Ausbildungsberufen und vor allem in land- und forstwirtschaftlichen sowie Gartenbauberufen weit unterdurchschnittlich beschäftigt (Tabelle 5). Der Ausländeranteil verringerte sich gegenüber dem Vorjahr in den meisten Berufsgruppen. Bei den Bau- sowie den Gartenbauberufen und bei den Steinbearbeitern blieb er unverändert, nur bei Dienstleistungskaufleuten, haus- und ernährungswirtschaftlichen Berufen sowie Warenprüfern nahm er geringfügig zu.

In der Regel war die Abnahme der Ausländeranteile bei den Dienstleistungsberufen weniger groß als bei den Fertigungsberufen; noch am stärksten gingen sie hier bei den Friseuren und den ärztlichen Assistenzberufen zurück. Im Friseurhandwerk wurden statt der Ausländer wieder mehr deutsche Auszubildende beschäftigt; im Gesundheitsbereich der freien Berufe ging die Lehrlingszahl bei jungen Ausländern stärker zurück als bei Deutschen. Insgesamt verlief der strukturelle Wandel von einer Lehre in einem Fertigungsberuf hin zu einer in einem technischen oder Dienstleistungsberuf bei den Ausländern zuletzt etwas rascher als bei den Deutschen. Für beide Gruppen geht diese Entwicklung im Vergleich zur Struk-

Tabelle 5

**Auszubildende in der
Bundesrepublik Deutschland 1998
nach Berufsgruppen¹⁾**

Berufsbereich/Berufsgruppe	Deutsche	Ausländer	Ausländeranteil
	in 1 000 Personen		in %
Hersteller von Naturprodukten	47,9	0,6	1,3
davon:			
Land- und forstwirtsch. Berufe	15,5	0,2	1,0
Gartenbauberufe	31,8	0,4	1,1
Bergleute und verw. Berufe	0,6	0,1	17,2
Fertigungsberufe	749,0	53,2	6,6
davon:			
Steinbearb., Baustoffherstellung	3,8	0,2	4,0
Keramiker, Glasmacher	1,7	0,1	5,7
Chemie- und Kunststoffberufe	10,3	1,2	10,4
Papierhersteller, -verarbeiter	1,7	0,2	8,3
Druckberufe	12,0	0,6	4,5
Metallerzeuger, -bearbeiter	17,4	2,6	13,0
Schlosser, Mechaniker u. verw. B.	291,8	26,0	8,2
Elektroberufe	116,5	6,8	5,5
Textil- und Bekleidungsberufe	8,5	1,3	13,3
Ernährungsberufe	71,7	3,1	4,2
Bauberufe	56,2	2,8	4,7
Bau-, Raumausstatter, Polsterer	56,0	2,5	4,3
Holzbearbeiter	50,0	1,3	2,5
Maler, Lackierer und verw. Berufe	47,5	4,3	8,2
Warenprüfer und andere Berufe	3,8	0,3	7,1
Technische Berufe	34,0	1,2	3,4
davon:			
Techniker, techn. Sonderfachkräfte	13,8	0,4	2,6
Technische Zeichner und verw. B.	20,3	0,8	3,9
Dienstleistungsberufe	722,6	49,2	6,4
davon:			
Warenkaufleute	178,2	14,4	7,5
Dienstleistungskaufleute und ähnliche Berufe	92,2	3,4	3,6
Verkehrsberufe	16,1	1,1	6,2
Büro-, Organ.- u. Verwaltungsber.	244,1	11,8	4,6
Dienst- und Wachberufe	3,2	0,0	1,0
Publizisten, künstl. u. zug. Berufe	8,2	0,2	2,5
Ärztliche Assistenzberufe	81,1	8,8	9,8
Körperpfleger	35,0	6,5	15,7
Gästebetreuer	44,4	2,0	4,3
Haus- u. ernährungswirtschl. Ber.	14,0	0,7	4,6
Reinigungs- u. Entsorgungsberufe	6,2	0,3	4,9
Insgesamt	1 553,5	104,3	6,3

¹⁾ Am Jahresende.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesanstalt für Arbeit; Berechnungen des DIW.

turänderung bei den Erwerbstätigen insgesamt jedoch viel zu langsam voran.

Von den 102 500 ausländischen Schülern, die 1998 von den beruflichen Schulen in Deutschland abgingen, er-

¹¹ Vgl. zur Berufsberatung und Vermittlung ausländischer Jugendlicher auf einen Ausbildungsplatz: Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.): a.a.O., S. 22 ff.

Tabelle 6

**Deutsche und ausländische Schulabgänger von beruflichen Schulen
in der Bundesrepublik Deutschland 1998 nach Abschlussart und Geschlecht**

Abschlussart	Insgesamt			Männer ¹⁾			Frauen ¹⁾		
	Deutsche	Ausländer	Ausländeranteil	Deutsche	Ausländer	Ausländeranteil	Deutsche	Ausländer	Ausländeranteil
	in 1 000 Personen		in %	in 1 000 Personen		in %	in 1 000 Personen		in %
Mit Abschluss									
Berufsvorbereitungs- und Berufsgrundbildungsjahr	49,1	10,2	17,2	31,1	5,8	15,7	18,0	4,4	19,7
Berufsschulen ²⁾	416,8	31,0	6,9	234,7	17,7	7,0	182,0	13,3	6,8
Berufsfachschulen	130,3	14,5	10,0	44,8	6,2	12,1	85,5	8,4	8,9
Kollegschulen ³⁾	21,9	3,3	13,2	10,3	1,7	14,4	11,6	1,6	12,1
Berufsober- und Fachoberschulen ⁴⁾	59,2	3,2	5,1	31,0	1,7	5,3	28,3	1,5	4,9
Fachschulen	55,0	1,6	2,8	26,8	0,7	2,5	28,2	0,9	3,1
Schulen des Gesundheitsw. ⁵⁾	35,7	2,4	6,3	8,1	0,5	6,1	27,7	1,9	6,4
Insgesamt	768,1	66,3	7,9	386,8	34,4	8,2	381,3	32,0	7,7
darunter:									
Berufliche Ausbildung ⁶⁾	573,3	43,2	7,0	289,3	21,9	7,0	284,0	21,3	7,0
Ohne Abschluss⁷⁾									
Berufsvorbereitungs- und Berufsgrundbildungsjahr	23,3	8,3	26,2	15,6	5,5	26,0	7,7	2,8	26,7
Berufsschulen ²⁾	79,1	16,3	17,1	49,1	9,9	16,8	30,0	6,4	17,5
Berufsfachschulen	26,4	6,9	20,8	11,2	3,5	24,1	15,2	3,4	18,1
Kollegschulen ³⁾	9,0	3,1	25,4	5,3	1,7	24,5	3,8	1,4	26,7
Berufsober- und Fachoberschulen ⁴⁾	8,8	1,3	13,0	5,0	0,7	12,9	3,8	0,6	13,2
Fachschulen	3,3	0,2	4,9	1,8	0,1	5,2	1,5	0,1	4,6
Schulen des Gesundheitsw. ⁵⁾	2,1	0,2	7,1	1,2	0,0	0,4	1,0	0,2	14,0
Insgesamt	152,0	36,2	19,2	89,2	21,5	19,4	62,9	14,7	19,0
darunter:									
Berufliche Ausbildung ⁶⁾	102,4	22,0	17,7	59,7	12,5	17,3	42,7	9,5	18,3
Alle Schulentlassenen									
Berufsvorbereitungs- und Berufsgrundbildungsjahr	72,5	18,5	20,4	46,7	11,3	19,5	25,7	7,2	21,9
Berufsschulen ²⁾	495,9	47,3	8,7	283,9	27,6	8,9	212,0	19,7	8,5
Berufsfachschulen	156,7	21,5	12,0	56,0	9,7	14,8	100,7	11,8	10,4
Kollegschulen ³⁾	31,0	6,4	17,2	15,6	3,4	18,1	15,3	3,0	16,2
Berufsober- und Fachoberschulen ⁴⁾	68,0	4,5	6,2	36,0	2,5	6,5	32,0	2,0	5,9
Fachschulen	58,3	1,7	2,9	28,6	0,8	2,6	29,7	1,0	3,2
Schulen des Gesundheitsw. ⁵⁾	37,8	2,6	6,4	9,2	0,5	5,4	28,6	2,1	6,7
Insgesamt	920,1	102,5	10,0	476,0	55,9	10,5	444,1	46,7	9,5
darunter:									
Berufliche Ausbildung ⁶⁾	675,7	65,3	8,8	349,0	34,4	9,0	326,7	30,9	8,6

¹⁾ Geschlechtsspezifische Verteilung teilweise geschätzt. — ²⁾ Einschließlich Berufsgrundbildungsjahr in Teilzeitform. — ³⁾ Einschließlich Fach- und Berufsakademien. — ⁴⁾ Einschließlich Fachgymnasien, Berufsaufbauschulen und technische Oberschulen. — ⁵⁾ Abgänger mit und ohne Abschluss geschätzt. — ⁶⁾ Abschlüsse beruflicher Schularten, an denen allein oder in Zusammenarbeit mit Betrieben ein beruflicher Abschluss erreicht werden kann. Bei den Abgängern der Berufsfachschulen sind nur berufliche Abschlüsse enthalten. — ⁷⁾ Einschließlich Schülern mit Abschluss ohne Angabe der Zeugnisart.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW.

reichte mehr als ein Drittel keinen Abschluss (Tabelle 6).¹² Mit gut 16 % war der Anteil bei deutschen Schülern nur halb so groß. Diese Quoten sind in den letzten Jahren bei beiden Gruppen geringfügig gestiegen, bei den Deutschen zuletzt sogar etwas stärker als bei den Ausländern.

¹² Ein Abschlusszeugnis der Berufsschule gilt nur für den schulisch-theoretischen Teil der Ausbildung, der Lehrabschluss wird hingegen von den Kammern zertifiziert. Da die Statistik der Lehrabschlüsse nicht nach der Nationalität unterscheidet, wird der Berufsschulabschluss ausgewertet. Er stellt auch einen geeigneten Indikator für einen Lehrabschluss dar.

Besonders nachteilig für die Aufnahme einer qualifizierten Berufsausbildung wirkt sich aus, dass viele ausländische — aber auch deutsche — Schulabgänger die Lehrgänge im Berufsvorbereitungs- und Berufsgrundbildungsjahr ohne Abschluss beendeten. Nicht nur beim Berufsvorbereitungs- und Berufsgrundbildungsjahr, sondern auch bei den anderen Ausbildungsgängen schnitten ausländische Männer schlechter als ausländische Frauen ab. Insgesamt erlangten bei den Ausländerinnen 31 %, bei den Ausländern 38 % keinen Abschluss.

Hochschulen und berufliche Ausbildung nach Herkunftsländern

Im Wintersemester 1998/99 studierten rund 57 000 ausländische Bildungsinländer an den Hochschulen in

Deutschland,¹³ davon ein Drittel Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, ein knappes Viertel Ingenieurwissenschaften und ein Sechstel Sprach- und Kulturwissenschaften (Tabelle 7).¹⁴ Die Verteilung auf die Fächerbereiche

¹³ Hier wird vereinfachend auch ein Hochschulstudium zur beruflichen Ausbildung gezählt. Nach dem bildungspolitischen Sprachgebrauch wird allerdings ein Studium an den Hochschulen (noch) nicht als berufliche Ausbildung gewertet. Gleichwohl wird zumindest an den Fachhochschulen weitgehend eine wissenschaftsorientierte berufliche Ausbildung vermittelt. Auch an den Universitäten sind Studium sowie Prüfungen in nicht wenigen Studienfächern so zugeschnitten, dass ein berufsqualifizierender Abschluss — wie bei Pharmazeuten, Medizinern, Juristen und Lehrern — am Ende eines erfolgreichen Studiums stehen kann.

¹⁴ Über ausländische Studenten — zumal differenziert nach Bildungsinländern und -ausländern — sind keine bundesweiten Statistiken über Studienabschlüsse verfügbar.

Tabelle 7

Deutsche und ausländische Studenten in der Bundesrepublik Deutschland im Wintersemester 1998/99 nach Fächerbereichen¹⁾

	Sprach-, Kulturw. u. Sport	Rechts-, Wirtschafts- u. Sozialw.	Mathematik u. Naturwissensch.	Medizin	Agrar-, Forst- u. Ernährungsw.	Ingenieurwissenschaften	Kunst, Kunstwissensch.	Sonstige	Insgesamt
	in 1000 Personen								
Insgesamt									
Deutsche	397,0	517,9	248,5	93,8	35,7	272,0	70,3	0,0	1 635,2
Ausländer									
Bildungsinländer ²⁾	9,4	19,2	7,2	4,2	0,5	13,3	3,5	0,0	57,2
Bildungsausländer	32,7	26,6	15,4	6,0	2,2	19,8	5,7	0,4	108,8
Männer									
Deutsche	143,1	294,4	162,8	44,4	16,7	219,3	26,9	0,0	907,6
Ausländer									
Bildungsinländer ²⁾	3,2	11,0	5,0	2,1	0,3	11,2	1,4	0,0	34,3
Bildungsausländer	10,7	13,7	10,2	3,4	1,4	16,4	2,0	0,2	58,0
Frauen									
Deutsche	253,8	223,5	85,7	49,4	19,0	52,7	43,4	0,0	727,6
Ausländer									
Bildungsinländer ²⁾	6,2	8,2	2,1	2,1	0,2	2,0	2,1	0,0	22,9
Bildungsausländer	22,0	12,9	5,2	2,7	0,8	3,4	3,7	0,2	50,8
	in %								
Insgesamt									
Deutsche	24,3	31,7	15,2	5,7	2,2	16,6	4,3	0,0	100,0
Ausländer									
Bildungsinländer ²⁾	16,4	33,6	12,5	7,3	0,8	23,2	6,1	0,0	100,0
Bildungsausländer	30,0	24,4	14,2	5,5	2,0	18,2	5,2	0,4	100,0
Männer									
Deutsche	15,8	32,4	17,9	4,9	1,8	24,2	3,0	0,0	100,0
Ausländer									
Bildungsinländer ²⁾	9,5	32,2	14,7	6,1	0,7	32,8	4,1	0,0	100,0
Bildungsausländer	18,5	23,6	17,6	5,8	2,4	28,3	3,4	0,4	100,0
Frauen									
Deutsche	34,9	30,7	11,8	6,8	2,6	7,2	6,0	0,0	100,0
Ausländer									
Bildungsinländer ²⁾	26,8	35,8	9,4	9,1	0,9	8,8	9,2	0,0	100,0
Bildungsausländer	43,2	25,4	10,3	5,2	1,6	6,7	7,3	0,3	100,0

¹⁾ Am Jahresende 1998. — ²⁾ Bildungsinländer sind ausländische Studenten, die die Hochschulreife in Deutschland erlangten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW.

Tabelle 8

**Ausländer in beruflicher Ausbildung durch Lehre, berufliche Schule und Hochschule
in der Bundesrepublik Deutschland 1998
nach Staatsangehörigkeit und Anteil an der alterstypischen Bevölkerung**

Land der Staatsangehörigkeit	Auszubildende	Berufliche Schule ¹⁾	Hochschule ²⁾	Insgesamt	Anteil ausländischer Auszubildender, Schüler beruflicher Schulen und Studenten an den 18- bis unter 25-Jährigen ³⁾			
					Auszubildende	Berufliche Schule ¹⁾	Hochschule ²⁾	Insgesamt
	in Personen				in %			
Europäische Union								
Belgien	157	104	219	480	8,7	5,8	12,2	26,7
Dänemark	89	72	157	318	4,0	3,3	7,1	14,4
Finnland	32	38	108	178	1,9	2,3	6,4	10,5
Frankreich	552	564	697	1 813	4,6	4,7	5,8	15,0
Griechenland	4 850	2 646	3 930	11 426	11,0	6,0	8,9	25,9
Großbritannien u. Nordirland	421	358	850	1 629	4,5	3,9	9,1	17,5
Irland	57	36	78	171	1,7	1,1	2,4	5,2
Italien	10 495	5 039	2 987	18 521	15,1	7,2	4,3	26,6
Luxemburg	39	42	134	215	4,9	5,3	16,8	26,9
Niederlande	454	403	1 193	2 050	8,0	7,1	20,9	36,0
Österreich	1 306	806	2 743	4 855	12,7	7,8	26,6	47,1
Portugal	1 693	1 088	1 038	3 819	10,1	6,5	6,2	22,9
Schweden	65	38	186	289	3,3	1,9	9,3	14,5
Spanien	2 053	1 149	1 764	4 966	14,1	7,9	12,1	34,0
Zusammen	22 263	12 385	16 084	50 732	11,5	6,4	8,3	26,1
Übriges Europa								
Bosnien-Herzegowina	1 560	1 732	621	3 913	6,5	7,2	2,6	16,2
Jugoslawien ⁴⁾	12 222	3 297	2 444	17 963	12,0	3,2	2,4	17,7
Kroatien	3 737	2 712	3 226	9 675	13,2	9,5	11,4	34,1
Mazedonien	320	485	240	1 045	3,2	4,9	2,4	10,5
Polen	1 886	1 973	1 210	5 069	5,5	5,8	3,5	14,8
Schweiz	88	293	620	1 001	4,4	14,6	31,0	50,0
Slowakei	40	57	83	180	1,2	1,7	2,5	5,5
Slowenien	247	199	335	781	11,2	9,1	15,2	35,5
Tschechien	252	201	224	677	5,3	4,2	4,7	14,1
Türkei	42 764	24 325	17 383	84 472	14,0	7,9	5,7	27,6
Übrige Staaten	0	3 185	2 314	5 499	0,0	5,6	4,1	9,7
Zusammen	63 116	38 460	28 700	130 276	11,0	6,7	5,0	22,7
Sonstige insgesamt ⁵⁾	18 871	9 472	12 425	40 768	11,8	5,9	7,8	25,6
Insgesamt	104 250	60 317	57 209	221 776	11,2	6,5	6,2	23,9
	in 1 000 Personen				in %			
<i>Nachrichtlich:</i> Deutschland	1 553,5	631,9	1 635,2	3 820,6	28,8	11,7	30,3	70,8
	in %							
Deutschland Ausländeranteil	6,3	8,7	3,4	5,5

¹⁾ Nur Schüler beruflicher Schularten, an denen allein oder in Zusammenarbeit mit Betrieben ein beruflicher Abschluss erreicht werden kann; ohne Lehrlinge. — ²⁾ Bei den ausländischen Studenten nur Bildungsinländer. — ³⁾ Ausländische Bevölkerung aus dem Ausländerzentralregister. — ⁴⁾ Serbien und Montenegro. — ⁵⁾ Einschließlich Staatenloser und Ausländern mit ungeklärter Staatsangehörigkeit.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW.

che wick bei den ausländischen Bildungsinländern deutlich von der der deutschen und der der übrigen ausländischen Studenten ab. Insbesondere bei den Ingenieurwissenschaften, aber auch bei Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, in der Medizin und im Bereich Kunst waren sie relativ stärker vertreten als die Studenten beider Vergleichsgruppen. Auch gab es bei ihnen keinen großen ge-

schlechtsspezifischen Unterschied hinsichtlich der Verteilung über die Fächerbereiche.

Insgesamt befanden sich 1998 in Deutschland fast 222 000 Ausländer in einer beruflichen Ausbildung als Lehrlinge, als Schüler an beruflichen Schulen oder als Studenten an Hochschulen (Tabelle 8). Davon waren knapp die Hälfte in einer Lehre und jeweils etwas über ein Viertel

in einer Ausbildung an beruflichen Schulen oder Hochschulen. Bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 25 Jahren lag die Quote der Beteiligung der Ausländer an einer beruflichen Ausbildung damit nur bei 24 %. Bei den Deutschen hingegen war dieser Anteil dreimal so groß (71 %). Die Beteiligungsquote der alterstypischen ausländischen und die der entsprechenden deutschen Bevölkerung wich noch deutlicher beim Studium voneinander ab; hier war sie bei den Deutschen fast fünfmal so hoch.

Insgesamt kamen jeweils über vier Fünftel der ausländischen Lehrlinge sowie der Schüler beruflicher Schulen, die sich in einer beruflichen Ausbildung befanden, und knapp vier Fünftel der ausländischen Studenten aus europäischen Staaten. Die alterstypische Beteiligungsquote der Ausländer aus europäischen Herkunftsländern war im Vergleich zu der aller gleichaltrigen Ausländer kaum niedriger. Dies ist auf eine insgesamt geringere Beteiligung der Europäer an einer Lehre und am Hochschulstudium zurückzuführen. Wird weiter nach der Herkunft aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union und der aus dem übrigen Europa unterschieden, dann ergibt sich für die Bürger der Union insgesamt eine deutlich höhere Quote.

Die alterstypischen Beteiligungsquoten nach Nationen streuten bei den Studenten in beträchtlich größerem Umfang als bei den Auszubildenden und den Schülern beruflicher Schulen. Äußerst niedrige Quoten in allen drei Ausbildungsbereichen hatten die zugezogenen Iren und Slowaken. Die Schweizer hatten insgesamt die höchste Beteiligungsquote; bei den beruflichen und den Hochschulen erreichten sie das Maximum. Beim Hochschulbesuch übertrafen sie anteilig sogar die Deutschen geringfügig. Die Österreicher erzielten ebenfalls eine große Gesamtquote, die sich vor allem durch eine hohe Beteiligung am Studium und an der Lehre ergab. Die hohen Beteiligungsquoten von Schweizern und Österreichern lassen erkennen, dass Vorteile beim Zugang und beim Besuch von Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen bestehen, die sich aus sprachlichen Kenntnissen, solider Vorbildung und vertrauten kulturellen Verhaltensmustern zusammensetzen.

Ausblick

Die voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung und des Bildungsverhaltens von Ausländern und von Deutschen wird dazu führen, dass die Zahl und auch der Anteil ausländischer Schüler und Studenten weiter zunehmen werden; dies gilt auch für die neuen Länder, wo zurzeit noch vergleichsweise wenige ausländische Kinder und Jugendliche leben. Die gegenwärtig langsamer verlaufende Integration junger Ausländer in das Bildungssystem muss wegen der zu erwartenden Überalterung der deutschen Bevölkerung sowie des wohl weiterhin bestehen-

den Zuwanderungsdrucks wieder an Dynamik gewinnen — allein schon um die Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft aufrechtzuerhalten. Vor allem aber sind für eine offene Gesellschaft gleiche Chancen für alle beim Zugang und beim Besuch von Bildungseinrichtungen eine konstitutive Voraussetzung. Dies verlangt, dass ausländische Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene besser als bisher in Schule, Berufsausbildung und Hochschule eingegliedert werden.

Obwohl ausländische Schulabgänger inzwischen auch etwas bessere allgemeinbildende Schulabschlüsse erzielen, sinken die Chancen, einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu erhalten. Zunächst ist es deshalb vor allem erforderlich, die Lage in der beruflichen Ausbildung junger Ausländer zu verbessern; insbesondere zählt dazu auch ein größeres Angebot an Lehrstellen in technischen und Dienstleistungsberufen für diese Personengruppe.¹⁵ Erschwerend bei der Ausbildungssituation ausländischer Jugendlicher ist, dass sie mit den derzeitigen allgemeinbildenden Schulabschlüssen meist nicht die Alternative eines Studiums haben und eine Berufsausbildung in der Lehre oder an beruflichen Schulen die einzige Qualifizierungsmöglichkeit darstellt. Ausländische Bildungsinländer sind an den Hochschulen bisher unterrepräsentiert.

Bei der Förderung von ausländischen Kindern und Jugendlichen in Schule und Berufsausbildung wird weiterhin zu berücksichtigen sein, dass sie keine einheitliche Gruppe sind, sondern sich in vielerlei Hinsicht unterscheiden, so nach Vorbildung, Aufenthaltsdauer, Nationalität und Rechtsstatus. Es scheint deshalb vor allem geboten, die Maßnahmen für Seiteneinsteiger auszuweiten und eine Förderung stärker auf nationale Besonderheiten von jungen Ausländern auszurichten. Dazu sind zusätzliche Förderkurse, insbesondere deutsche Sprachkurse, an Schulen einzurichten. Nur so ist es wohl zu erreichen, den Anteil ausländischer Schüler, die allgemeinbildende und berufliche Schulen ohne Abschluss verlassen, beträchtlich zu verringern und den Übergang junger Ausländer in weiterführende Bildungs- und Ausbildungsgänge zu steigern.

¹⁵ Ausbildungsstellen müssen hauptsächlich von der Wirtschaft, aber auch von öffentlichen Arbeitgebern zur Verfügung gestellt werden. Eine weitreichende Subventionierung von Ausbildungsplätzen — wie vornehmlich in den neuen Ländern — und staatliche Hilfen, wie das gegenwärtige Sofortprogramm für 100 000 Jugendliche, dürfen nicht zum Normalfall werden und sollten nur eine zwischenzeitliche Überbrückung sein. Das Programm zielt ohnehin u. a. mehr auf verbesserte Zugangschancen von Bewerbern für Ausbildungsplätze und die Einrichtung von außerbetrieblichen Ausbildungsstellen. Nach Presseberichten wurden im Sofortprogramm ausländische Jugendliche überproportional gefördert. Vgl. beispielsweise zum Sofortprogramm: Roland Schauer: Mehr als 100 000 Jobs. In: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.): *Bundesarbeitsblatt*, Heft 9, Stuttgart 1999, S. 5 ff.

Aus den Veröffentlichungen des DIW Beiträge zur Strukturforchung

Erscheinen seit 1967.

- Heft 164 **Expertise über die Anstoßwirkungen öffentlicher Mittel in der Städtebauförderung.** Von Vera Lessat unter Mitarbeit von Klaus-Peter Gaulke und Josef Rother. 102 S. 1996. (3-428-08902-2). DM 98,— / öS 715,— / sFr 89,—.
- Heft 165 **FuE-Aktivitäten, Außenhandel und Wirtschaftsstrukturen: Die technologische Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft Im internationalen Vergleich.** Von Florian Straßberger, Marian Beise, Heike Belitz, Ludger Lindlar, Dieter Schumacher und Harald Trabold. 211 S. 1996. (3-428-08920-0). DM 132,— / öS 964,— / sFr 117,50.
- Heft 166 **Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft in Deutschland bis zum Jahr 2010 — Ergebnisse quantitativer Szenarien.** Von Martin Gornig, Bernd Görzig, Claudius Schmidt-Faber und Erika Schulz. 169 S. 1997. (3-428-09126-4). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Heft 167 **Ostmitteleuropa auf dem Weg in die EU -Transformation, Verflechtung, Reformbedarf.** Von Christian Weise, Herbert Brücker, Fritz Franzmeyer, Maria Lodahl, Uta Möbius, Siegfried Schultz, Dieter Schumacher und Harald Trabold, unter Mitarbeit von Silke Boger und David Rusnok. 348 S. 1997. (3-428-09133-7). DM 178,— / öS 1.299,— / sFr 158,—.
- Heft 168 **Lage und Perspektiven der deutschen Schienenfahrzeugindustrie.** Von Rainer Hopf, Hartmut Kuhfeld, Heike Link, Jörg-Peter Weiß und Hans Wessels, unter Mitarbeit von Alfred Haid und Kurt Hornschild. 242 S. 1997. (3-428-09141-8). DM 144,— / öS 1.051,— / sFr 128,—.
- Heft 169 **Wirtschaftliche Verflechtung zwischen EU und GUS — Niedriges Niveau, großes Potential, vage Perspektiven.** Von Christian Weise, Herbert Brücker, Maria Lodahl, Uta Möbius, Siegfried Schultz, Dieter Schumacher, Harald Trabold und Ulrich Weibenburger (†) unter Mitarbeit von Silke Boger, Ulrike Ludden und David Rusnok. 210 S. 1997. (3-428-09344-5). DM 142,— / öS 1.037,— / sFr 126,50.
- Heft 170 **Lage und Perspektiven der Unternehmen in Ostdeutschland — Ergebnisse einer Umfrage.** Von Karl Brenke und Alexander Eickelpasch, unter Mitarbeit von Lorenz Blume. 124 S. 1997. (3-428-09361-5). DM 112,— / öS 818,— / sFr 99,50.
- Heft 171 **Europäische Strukturfonds in Sachsen: Zwischenevaluierung für die Jahre 1994 bis 1996.** Von Kornelia Hagen und Kathleen Toepel. 249 S. 1997. (3-428-09389-5). DM 156,— / öS 1.139,— / sFr 138,—.
- Heft 172 **Situation und Perspektiven der deutschen Raumfahrtindustrie — Eine ordnungspolitische Analyse.** Von Bernhard Wieland, Talat Mahmood und Lars-Hendrick Röller, Projektleitung: Kurt Hornschild. 210 S. 1998. (3-428-09440-9). DM 142,— / öS 1.037,— / sFr 126,50.
- Heft 173 **Auswertung von Statistiken über die Vermögensverteilung in Deutschland.** Von Klaus-Dietrich Bedau. 127 S. 1998. (3-428-09481-6). DM 112,— / öS 818,— / sFr 99,50.
- Heft 174 **Effizienz von Maßnahmen zur Verbrauchseinschränkung bei Mineralölversorgungsstörungen.** Von Rainer Hopf, Jutta Kloas, Heilwig Rieke, Martin Schmied und Franz Wittke (DIW); Klaus Lindner und Dieter Merten (IE). 239 S. 1998. (3-428-09482-4). DM 156,— / öS 1.139,— / sFr 138,—.
- Heft 175 **Wirkung und Wirksamkeit der EU-Binnenmarktmaßnahmen — Evaluierung des Studienprogramms der Europäischen Kommission.** Von Christian Weise, Stefan Bach, Heike Link, Uta Möbius, Bernhard Seidel, Wolfgang Seufert und Harald Trabold. 173 S. 1998. (3-428-09579-0). DM 132,— / öS 964,— / sFr 117,50.
- Heft 176 **Zum Einfluß betrieblicher und sektoraler Differenzierung der Arbeitskosten und sonstiger Regelungen auf die Beschäftigung im Strukturwandel.** Von Bernd Görzig, Wolfgang Scheremet und Frank Stille. 315 S. 1998. (3-428-09580-4). DM 178,— / öS 1.299,— / sFr 158,—.
- Heft 177 **Zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Metallhütten in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS).** Von Peter Eggert, Ilse Häusser, Bernd-Michael Kruse, Jochen Parchmann, Sighelm Thede und Eberhard Wettig. 341 S. 1998. (3-428-09682-7). DM 188,— / öS 1.372,— / sFr 167,50.
- Heft 178 **Die wirtschaftliche Bedeutung Berlins für den Verflechtungsraum Berlin-Brandenburg.** Von Alexander Eickelpasch und Ingo Pfeiffer. 158 S. 1998. (3-428-09745-9). DM 136,— / öS 993,— / sFr 121,—.
- Heft 179 **Deutschland im Strukturwandel — Strukturberichterstattung 1997.** Von Dietmar Edler, Bernd Görzig, Dieter Schumacher, Frank Stille (Koordination), Dieter Teichmann, Dieter Vesper und Rudolf Zwiener. 400 S. 1998. (3-428-09766-1). DM 212,— / öS 1.548,— / sFr 188,—.
- Heft 180 **Der deutsche Dienstleistungshandel im internationalen Vergleich.** Von Siegfried Schultz und Christian Weise unter Mitarbeit von Dietmar Schumacher. 151 S. 1999. (3-428-09845-5). DM 140,— / öS 1.022,— / sFr 124,—.
- Heft 181 **Der Dienstleistungssektor in Hamburg — Stand, Verflechtung, Qualifikation und Entwicklungschancen.** Von Martin Gornig, Peter Ring und Reiner Stäglin. 230 S. 1999. (3-428-09901-X). DM 156,— / öS 1.139,— / sFr 138,—.
- Heft 182 **Ökonomische Wirkungen der Städtebauförderung in Mecklenburg-Vorpommern.** Von Lorenz Blume (Universität Gh Kassel), Klaus-Peter Gaulke (DIW) und Josef Rother (GEFAK). Projektleitung: Rolf-Dieter Postlep (DIW). 108 S. 1999. (3-428-09915-X). DM 132,— / öS 964,— / sFr 117,50,—.
- Heft 183 **Unternehmensbezogene Dienstleistungen im Land Brandenburg — Strukturen, Defizite und Entwicklungsmöglichkeiten.** Von Kurt Geppert. 122 S. 1999. (3-428-09941-9). DM 132,— / öS 964,— / sFr 117,50,—.

Aus den Veröffentlichungen des DIW Sonderhefte

Erscheinen als neue Folge wieder seit 1948.

- Nr. 152 **Selbstverpflichtungen der Industrie zur CO₂-Reduktion.** Von Michael Kohlhaas und Barbara Praetorius. 192 S. 1994. (3-428-08075-0). DM 76,— / öS 555,— / sFr 76,—.
- Nr. 153 **Wirtschaftliche Auswirkungen einer ökologischen Steuerreform.** Von Stefan Bach, Michael Kohlhaas, Volker Meinhardt, Barbara Praetorius, Hans Wessels und Rudolf Zwiener. 234 S. 1995. (3-428-08292-3). DM 84,— / öS 613,— / sFr 84,—.
- Nr. 154 **Transferleistungen in die neuen Bundesländer und deren wirtschaftliche Konsequenzen.** Von Volker Meinhardt, Bernhard Seidel, Frank Stille und Dieter Teichmann. 104 S. 1995. (3-428-08293-1). DM 64,— / öS 467,— / sFr 64,—.
- Nr. 155 **Technologische Zusammenarbeit von Berliner Unternehmen mit den Reformstaaten Mittel- und Osteuropas.** Von Alexander Eickelpasch und Ingo Pfeiffer. 100 S. 1995. (3-428-08411-X). DM 64,— / öS 467,— / sFr 64,—.
- Nr. 156 **Demonstrationszentren für Faserverbundkunststoffe.** Von Friederike Behringer, Heike Belitz, Kurt Hornschild und Hans Wessels. 246 S. 1995. (3-428-08577-9). DM 86,— / öS 628,— / sFr 86,—.
- Nr. 157 **Regionale Strukturpolitik unter den veränderten Rahmenbedingungen der 90er Jahre.** Von Martin Gornig, Bernhard Seidel, Dieter Vesper, Christian Weise (DIW) in Zusammenarbeit mit Hans-Jürgen Ewers, Carl Friedrich Eckhardt, Rainer Magnan (GIB). 152 S. 1996. (3-428-08715-1). DM 74,— / öS 540,— / sFr 74,—.
- Nr. 158 **Polen und die Osterweiterung der Europäischen Union.** Von Fritz Franzmeyer und Christian Weise. 201 S. 1996. (3-428-08768-2). DM 82,— / öS 599,— / sFr 82,—.
- Nr. 159 **Zwischenbilanz der Strukturfondsinterventionen und anderer EU-Programme in den neuen Bundesländern — Gemeinsamkeiten und Unterschiede.** Von Kathleen Toepel. 71 S. 1996. (3-428-08870-0). DM 64,— / öS 467,— / sFr 58,—.
- Nr. 160 **Arbeits- und Betriebszeiten in Deutschland: Analysen zu Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung.** Von Frank Stille und Rudolf Zwiener. 153 S. 1997. (3-428-09209-0). DM 74,— / öS 540,— / sFr 67,—.
- Nr. 161 **Transformation des Wirtschaftssystems in den mittel- und osteuropäischen Ländern: Außenwirtschaftliche Bedingungen und Auswirkungen.** Von Dieter Schumacher, Harald Trabold und Christian Weise (Hrsg.). 435 S. 1997. (3-428-09239-2). DM 148,— / öS 1.080,— / sFr 131,—.
- Nr. 162 **Energiepreise als Standortfaktor für die deutsche Wirtschaft.** Von Jochen Diekmann, Manfred Horn und Hans-Joachim Ziesing. 220 S. 1997. (3-428-09333-X). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 163 **Sonderregelungen zur Vermeidung von unerwünschten Wettbewerbsnachteilen bei energieintensiven Produktionsbereichen im Rahmen einer Energiebesteuerung mit Kompensation.** Von Stefan Bach, Michael Kohlhaas, Barbara Praetorius, Bernhard Seidel und Rudolf Zwiener. 224 S. 1998. (3-428-09378-X). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 164 **Gesamtwirtschaftliche und regionale Effekte von Bau und Betrieb eines Halbleiterwerkes in Dresden.** Von Heike Belitz und Dietmar Edler. 127 S. 1998. (3-428-09450-6). DM 106,— / öS 774,— / sFr 94,—.
- Nr. 165 **Umwelt und empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung. Beiträge und Diskussionsberichte zu einer Tagung der Projektgruppe „Das Sozio-oekonomische Panel“ am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung.** Hrsg. von Jürgen Schupp und Gert Wagner. 199 S. 1998. (3-428-09457-3). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 166 **Evaluierung wettbewerbsorientierter Fördermodelle — Das Regionalprogramm für strukturschwache ländliche Räume in Schleswig-Holstein.** Von Martin Gornig und Kathleen Toepel. 166 S. 1998. (3-428-09477-8). DM 112,— / öS 818,— / sFr 99,50.
- Nr. 167 **Auswirkungen der Europäischen Währungsunion auf die deutsche Wirtschaft.** Von Sebastian Dullien und Gustav A. Horn. 95 S. 1999. (3-428-10017-4). DM 98,— / öS 715,— / sFr 89,—.
- Nr. 168 **E-Commerce — Erfolgsfaktoren von Online-Shopping in den USA und in Deutschland.** Von Brigitte Preißl und Hansjörg Haas unter Mitarbeit von Christian Rickert. 112 S. 1999. (3-428-10076-X). DM 106,— / öS 774,— / sFr 94,—.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-14195 Berlin
Telefon (0 30) 89 789-0 — Telefax (0 30) 89 789-200
DIW-Internet-Homepage: <http://www.diw.de>
Präsident: Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Gustav A. Horn, Dr. Kurt Hornschild, Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep,
Wolfram Schrettl, Ph. D., Dr. Bernhard Seidel, Dr. Hans-Joachim Ziesing.
Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Kurt Geppert, Jochen Schmidt, Dieter Teichmann.
Stille Reserve wichtig für die Arbeitsmarktflexibilität in Deutschland
Bearbeitet von Elke Holst und Jürgen Schupp.

Die Integration junger Ausländer in das deutsche Bildungssystem kommt kaum noch voran
Bearbeitet von Wolfgang Jeschek.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, D-12165 Berlin, Telefon (0 30) 7 90 00 60.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck: Druckerei Conrad GmbH, Oranienburger Straße 172, D-13437 Berlin.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 210,—, vierteljährlich DM 65,—, Einzelnummer DM 15,—,
zuzüglich Versandkosten.

ISSN 0012-1304

	Arbeitslose		Offene Stellen		Auftragseingang (Volumen) ²⁾														
					Verarbeitendes Gewerbe						Vorleistungsgüter- produzenten	Investitionsgüter- produzenten	Gebrauchsgüter- produzenten	Verbrauchsgüter- produzenten					
	Insgesamt		Inland		Ausland														
	in 1000				1995 = 100														
	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	
1998 J	4 438		382		111,3		103,9		124,7		112,3		114,4		106,8		95,8		
F	4 427	4 438	390	387	111,6	111,6	104,2	104,1	124,9	125,2	112,5	112,3	114,4	115,0	108,1	107,8	96,8	96,4	
M	4 416		402		111,9		104,1		126,1		111,9		116,2		108,6		96,5		
A	4 376		418		110,2		102,6		123,9		111,1		112,5		108,9		94,9		
M	4 313	4 342	432	423	111,9	110,7	104,2	102,9	125,9	124,8	112,2	111,3	115,7	113,5	109,3	108,3	96,4	96,7	
J	4 262		437		110,0		102,0		124,5		110,6		112,5		106,8		98,9		
J	4 223		438		110,2		103,2		122,9		109,2		114,4		110,1		96,7		
A	4 187	4 204	442	440	107,9	109,1	101,9	102,6	119,0	120,7	108,7	108,9	109,4	111,9	107,4	109,0	96,8	96,3	
S	4 144		440		109,0		102,9		120,1		108,9		112,0		109,3		95,2		
O	4 112		437		107,6		100,2		120,9		107,1		110,3		109,8		93,7		
N	4 112	4 121	433	435	106,9	107,5	100,2	100,2	119,1	120,7	106,5	107,1	109,2	110,0	111,2	110,7	92,4	93,2	
D	4 136		431		108,1		100,3		122,1		107,8		110,5		111,1		93,6		
1999 J	4 109		443		108,8		101,3		122,4		109,6		109,0		113,1		96,1		
F	4 105	4 109	448	444	107,9	108,2	99,4	100,4	123,2	122,3	107,7	109,1	110,2	108,8	110,5	111,8	93,9	94,6	
M	4 087		452		108,0		100,5		121,4		110,0		107,1		111,8		93,8		
A	4 091		450		110,7		101,9		126,4		111,4		111,7		112,9		97,1		
M	4 107	4 099	445	448	108,4	110,3	99,7	101,6	123,9	125,9	109,3	110,8	109,0	111,9	111,7	113,7	94,2	94,2	
J	4 110		446		111,8		103,2		127,2		111,5		114,9		116,4		91,3		
J	4 109		453		112,1		102,1		130,1		114,3		112,1		113,6		95,4		
A	4 107	4 109	455	455	116,1	114,3	104,7	103,3	136,6	134,1	115,7	115,4	119,9	116,0	119,7	116,7	95,1	94,8	
S	4 115		465		114,7		103,0		135,7		116,2		116,2		117,0		94,0		
O	4 103		474		116,8		106,5		135,4		118,4		119,0		117,2		95,6		
N	4 067	4 075	481	477	119,5	118,0	106,9	106,5	142,1	138,7	120,8	119,7	122,4	120,3	118,2	117,9	98,5	95,8	
D	3 993		489		117,7		106,2		138,4		119,8		119,6		118,5		93,4		
2000 J	3 967		486		117,0		104,0		140,3		117,9		121,7		113,7		92,6		
F	3 939	3 959	490	489	122,0	120,7	109,4	107,0	144,4	145,2	123,4	121,3	125,0	125,7	123,6	119,5	94,5	93,5	
M	3 951		492		123,1		107,7		150,9		122,6		130,4		121,2		93,3		
A	3 937		503		123,6		110,3		147,4		123,9		130,1		122,1		92,0		
M	3 899	3 918	513	507	127,0		112,5		153,3		128,1		132,5		125,1		95,5		
J	3 885		518																
J																			
A																			
S																			
O																			
N																			
D																			

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, dass sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davor liegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet. — ²⁾ Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

	Beschäftigte im Bergbau und im verarbeitenden Gewerbe		Produktion ²⁾										Umsätze des Einzelhandels		Außenhandel (Spezialhandel) ²⁾			
			Verarbeitendes Gewerbe		Investitionsgüterproduzenten		Gebrauchsgüterproduzenten		Verbrauchsgüterproduzenten		Bauhauptgewerbe				Ausfuhr		Einfuhr	
	in 1000		1995 = 100										1995 = 100		Mrd. DM			
	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.
1998 J	6 387		108,7		110,7		104,6		101,9		91,5		99,7		80,0		70,4	
F	6 389	6 389	109,6	109,6	112,4	112,7	107,2	107,0	100,7	100,9	90,0	89,8	99,7	99,4	79,9	239,3	68,7	207,3
M	6 397		110,3		115,1		109,2		100,2		87,8		98,9		79,4		68,2	
A	6 406		109,0		112,0		105,5		101,5		85,3		100,1		81,9		71,5	
M	6 408	6 406	111,3	109,9	115,0	113,0	110,0	107,3	101,7	101,4	88,4	86,8	100,6	99,8	80,3	242,2	66,6	208,5
J	6 412		109,4		112,1		106,3		101,0		86,7		98,7		80,0		70,4	
J	6 416		110,1		114,4		109,6		100,8		87,4		100,8		79,7		69,0	
A	6 418	6 416	109,7	109,7	113,3	113,5	108,7	109,5	100,4	100,5	86,8	86,9	100,1	100,5	79,2	236,6	68,1	205,0
S	6 416		109,2		112,8		110,1		100,3		86,4		100,6		77,7		67,9	
O	6 410		109,5		113,7		111,7		99,4		86,1		99,6		79,3		68,3	
N	6 406	6 409	108,8	109,2	113,3	114,0	108,6	110,1	99,7	99,8	85,6	85,4	100,8	100,3	78,0	235,2	66,6	205,1
D	6 403		109,2		114,9		109,9		100,4		84,5		100,5		77,8		70,2	
1999 J	6 409		109,9		111,8		110,6		101,2		88,9		99,9		78,9		66,8	
F	6 401	6 403	108,6	109,2	111,0	111,0	109,6	110,3	101,0	101,5	82,7	86,6	99,1	100,8	79,4	237,4	69,4	205,2
M	6 392		109,2		110,3		110,7		102,1		88,3		103,3		79,0		69,0	
A	6 373		111,5		113,9		113,6		101,6		90,2		99,4		80,8		69,7	
M	6 367	6 372	108,4	110,2	110,2	112,5	109,8	112,5	99,8	100,9	85,8	87,9	99,1	100,1	79,3	241,7	71,9	211,5
J	6 361		110,7		113,3		113,9		101,2		87,6		101,9		81,6		69,9	
J	6 356		110,5		111,7		109,3		101,7		86,5		100,2		82,8		71,5	
A	6 351	6 354	112,5	112,0	115,2	114,1	115,9	112,7	102,2	102,1	88,3	87,3	101,5	100,5	83,2	250,8	73,7	219,5
S	6 349		113,0		115,4		113,0		102,2		87,2		99,9		84,7		74,3	
O	6 350		113,1		115,4		113,3		103,3		87,2		101,0		84,7		74,2	
N	6 352	6 351	114,3	113,6	115,9	115,0	116,4	114,8	103,0	102,6	87,5	87,9	102,4	101,9	88,9	260,9	78,2	227,5
D	6 353		113,4		113,8		114,8		101,5		88,9		102,2		87,4		75,1	
2000 J	6 351		113,7		118,7		115,4		100,1		84,6		100,0		89,0		80,3	
F	6 355	6 353	117,2	115,7	121,5	120,8	120,3	118,3	102,6	101,3	93,7	86,8	104,5	101,3	90,6	273,6	79,2	243,5
M	6 356		116,3		122,3		119,1		101,2		82,0		99,3		94,0		84,0	
A	6 370		116,4		121,8		118,4		103,8		79,7		101,9		92,4		82,8	
M	6 376		120,4		127,4		127,8		104,5		86,6				97,0		87,4	
J																		
J																		
A																		
S																		
O																		
N																		
D																		

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, dass sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davor liegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet. — ²⁾ Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit; Statistisches Bundesamt.